



44. Jahrgang · Heft 1-2/2004
Herausgeber: Innenministerium NRW.
www.streife-online.nrw.de

Polizei NRW –
30 Jahre Spezialeinheiten,
Teil 2

ZPD NRW –
Projekt IGVP
im Echtbetrieb

Beratungsteam SFS –
Arbeitsheft Steuerung
und Führung
bestellbar

Polizei-NRW-Online –
Internetauftritt
ausgezeichnet



Veranstaltungsangebote 2004

der Evangelischen Landespfarrämter in Nordrhein-Westfalen

Berufsethische Fach- und Zielgruppenseminare

Nicht ohne uns! – Frauen in der Polizei

09.-11.02. • Iserlohn, Haus Ortlohn GS: Rheinland
Leitung: Pfämerin Astrid Taudien und
Relpäd. Jutta Bergs
Kosten pro Person: 40,- €

Führung als Problem der Ethik

09.-10.03. • Iserlohn, Haus Ortlohn GS: Westfalen
Leitung: Pfämer Ulrich Bock und
Pfämerin Claudia Kiehn
Kosten pro Person: 20,- €

Problemfeld Todesbenachrichtigungen

20.-21.04. • Düsseldorf, FFFZ GS: Rheinland
Leitung: Pfämerin Claudia Kiehn und
Relpäd. Jutta Bergs
Kosten pro Person: 20,- €

Supervision für SAP

26.-29.04. • Iserlohn, Haus Ortlohn GS: Westfalen
Leitung: Pfämer Ulrich Bock und
KHK'in Deike Stenberg
Kosten pro Person: 60,- €

„Ich weiß gar nicht was ich sagen soll“ – Vom Umgang mit Kollegen, die ein Unglück trifft

04.-05.05. • Düsseldorf, FFFZ GS: Rheinland
Leitung: Pfämerin Claudia Kiehn und
Relpäd. Jutta Bergs
Kosten pro Person: 20,- €

Anmeldung und Informationen

Weitere Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie bei den jeweils genannten Geschäftsstellen (GS) der Landespfarrämter

Westfalen:

Landespfarramt der EKvW
für den Kirchlichen Dienst in der Polizei
Ursula Horsch
Melcherstr. 57 · 48149 Münster
Tel. (0251) 2006880 · Fax: (0251) 2006881
e-mail: kirchlicherdienst.muenster@t-online.de
www.polizeiseelsorge-westfalen.de



Rheinland:

Landespfarramt für Polizeiseelsorge
der EKIR
Sabine vom Bey
Mühlenweg 41 · 42275 Wuppertal
Tel. (0202) 59 1917 · Fax: (0202) 2543502
e-mail: polizeiseelsorge@ekir.de
www.polizeiseelsorge-rheinland.de



Stille-Seminar: „Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“

10.-14.05. • Rengsdorf, Haus der Stille GS: Rheinland
Leitung: Pfämerin Claudia Kiehn und
Pfämerin Eva Güther
Kosten pro Person: 152,- €

Supervision für Opferschutzbeauftragte

24.-27.05. • Düsseldorf, FFFZ GS: Westfalen
Leitung: Pfämer Ulrich Bock und
Pfämerin Claudia Kiehn
Kosten pro Person: 60,- €

Berufsethisch-supervisorisches Seminar für Führungskräfte

15.-17.06. • Iserlohn, Haus Ortlohn GS: Westfalen
Leitung: Pfämer Ulrich Bock
Kosten pro Person: 40,- €

Stille-Seminar: „Zurück zur Quelle, die mir Kraft gibt“

08.-12.11. • Rengsdorf, Haus der Stille GS: Rheinland
Leitung: Pfämerin Claudia Kiehn und
Pfämerin Eva Güther
Kosten pro Person: 152,- €

Problemfeld Todesbenachrichtigungen

10.-11.11. • Iserlohn, Haus Ortlohn GS: Westfalen
Leitung: Pfämer Ulrich Bock
Kosten pro Person: 20,- €

Frauen von SEK-Angehörigen

17.-18.11. • Iserlohn, Haus Ortlohn GS: Westfalen
Leitung: Pfämer Ulrich Bock
Kosten pro Person: 20,- €

Familienbildungswochen

Kosten pro Erwachsene/r 80,- €, Kinder ab 14 Jahre 50,- €, ab 10 Jahre 35,- €, bis 9 Jahre 20,- €

Leben mit Terminen – Zeit- und Arbeitsplanung in Familie und Beruf

12.-16.04. • Burg Bodenstein, Thüringen GS: Westfalen
Leitung: Pfämerin Astrid Taudien
18.-22.10. • Burg Bodenstein, Thüringen GS: Westfalen
Leitung: Pfämerin Rachel Seifert

Hinweis zum Thema „Dienstbefreiung“

Gem. Art. 11 der „Vereinbarung über die Wahrnehmung der Ev. Polizeiseelsorge im Land Nordrhein-Westfalen“ (MBl. NW 1962, S. 1355) können Sie nach § 75 Satz 1 Nr. 3 als Polizeibeamtin / Polizeibeamter Dienstbefreiung beantragen. Die Seminare werden gemäß den Bestimmungen des Weiterbildungsgesetzes (WbG) durchgeführt.

Familienwochenenden

Kosten pro Erwachsene/r 40,- €
Kinder bis 14 Jahre 20,- €

„Mitten im Leben“ Auslandsmission

12.-14.03. • Eslohe, Sauerland GS: Rheinland
Leitung: Relpäd. Jutta Bergs und
Pfämerin Claudia Kiehn und Team

„Grenzenlos glücklich – glücklich mit Grenzen“

19.-21.03. • Eslohe, Sauerland GS: Rheinland
Leitung: Relpäd. Jutta Bergs und
Pfämerin Claudia Kiehn und Team

Gewalt hat viele Gesichter

18.-20.06. • Eslohe, Sauerland GS: Westfalen
Leitung: Pfämerin Astrid Taudien

„Grenzenlos glücklich – glücklich mit Grenzen“

24.-26.09. • Eslohe, Sauerland GS: Rheinland
Leitung: Relpäd. Jutta Bergs und
Pfämerin Claudia Kiehn und Team

„Adventszeit – Zeit der Besinnung?“

26.-28.11. • Eslohe, Sauerland GS: Rheinland
Leitung: Relpäd. Jutta Bergs und
Pfämerin Claudia Kiehn und Team
Kosten: pro Erwachsene/r 45,- €
Kinder bis 14 Jahre 25,- €

Bildungswochen

Seminare für Polizeibeamte / Polizeibeamtinnen
und ihre Partnerinnen / Partner
Kosten pro Person jeweils 100,- €

Geld regiert die Welt!

Auswirkungen der Globalisierung auf
Wirtschaft, Politik, innere Sicherheit
und bürgerliche Freiheiten

14.-18.06. • Berlin GS: Westfalen
Leitung: Pfämer Burkhard Müller und
Pfämer Jan-Christoph Bories

12.-16.07. • Berlin GS: Westfalen
Leitung: Pfämer Burkhard Müller und
Pfämer Jan-Christoph Bories

Vom Obrigkeitsstaat zur Zivilgesellschaft

Der Wandel des Verhältnisses von Staat
und Bürger in europäischer Perspektive

12.-16.07. • Dresden GS: Westfalen
Leitung: Pfämer Jochen Voigt

Europa eine Seele geben

06.-10.09. • Berlin GS: Westfalen
Leitung: Pfämer Martin Neß

Lebendige Demokratie

Bürgerliches Engagement und
politische Verantwortung

20.-24.09. • Leipzig GS: Westfalen
Leitung: Pfämer Christoph Ruffer

Straßenkinder in Deutschland?

„Königs-Kinder“ – ein Projekt in Jena

20.-24.09. • Erfurt GS: Westfalen
Leitung: Pfämer Friedrich Vogelpohl

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

der Landtag Nordrhein-Westfalen hat am 28. Januar den Haushalt für die Haushaltsjahre 2004 und 2005 verabschiedet. In nicht immer leichten Verhandlungen haben wir es trotz aller Sparnotwendigkeiten geschafft, dass die Polizeihäushalte in 2004 insgesamt um 2,9 % und in 2005 nochmals um 3,6 % steigen.

Polizeihaushalt			
Haushaltsjahr	2003	2004	2005
Ansatz (Mio. €)	2 180,4	2 242,7	2 324,1
mehr (Mio. €)		+ 62,3	+ 81,4
mehr (v. H.)		+ 2,9	+ 3,6



Das heißt konkret: Der Doppelhaushalt 2004/2005 berücksichtigt alle Forderungen des Landtags zur Einführung der zweigeteilten Laufbahn bei der Polizei. Die Umwandlung der Stellen des mittleren Dienstes in Stellen des gehobenen Dienstes wird wie von Anfang an geplant in acht gleichen Jahresschritten vorgenommen. Dabei liegen wir voll im Zeitplan. Darüber hinaus setzen wir die Sicherheitspakete in 2004 und 2005 in voller Höhe von jeweils 39,6 Mio. € um und stocken sogar auf. Für die Polizei werden durch die Sicherheitspakete in den nächsten beiden Jahren jeweils 13,02 Mio. € allein im Bereich der Technik zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus investiert. Auch die anderen Maßnahmen können sich sehen lassen: Mit Ablauf des Monats März 2004 ist die Beschaffung von annähernd 2000 grün-silbernen Funkstreifenwagen abgeschlossen. Das von uns gewählte Leasingverfahren gewährleistet dabei, dass keiner dieser Wagen länger als zwei Jahre in Dienst bleibt. Die Haushaltsmittel für weitere 1000 Leasingfahrzeuge wurden im Doppelhaushalt veranschlagt. Ein Projekt von herausragender Bedeutung für alle Sicherheitsbehörden in Deutschland ist die Umstellung auf ein modernes, digitales Funksystem. Bund und Länder haben sich am 18. 12. 2003 auf ein gemeinsames Vorgehen zur flächendeckenden Einführung verständigt. Wir stellen in 2004 für Investition 22,5 Mio. € und in 2005 45 Mio. € bereit. Für Betriebsmittel sind 7,5 Mio. € veranschlagt. Diese Vorsorge haben bislang nur wenige Länder getroffen. Ohne die Vorreiterrolle Nordrhein-Westfalens und unsere Ankündigung des „Alleinganges“ wären wir hier noch lange nicht so weit.

Eines ist klar: Wir alle müssen sparen. Klar ist aber auch: Diese Landesregierung spart nicht zu Lasten der Inneren Sicherheit. Entgegen dem allgemeinen Trend werden die Haushaltsansätze im Bereich der Polizei erhöht. Wir setzen heute auf Innovation, auf umfassenden Technikeinsatz und vor allem auf unsere hochmotivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, damit die Menschen in Nordrhein-Westfalen auch morgen noch sicher leben können. Mehr Details finden Sie auf den Internetseiten der Polizei: www.polizei.nrw.de

Dr. Fritz Behrens
Innenminister des Landes
Nordrhein-Westfalen

Ihre Redaktion „Streife“

Ralf Hövelmann
Redaktion „Streife“
Tel.: (02 11) 8 71 23 66
E-Mail: streife@im.nrw.de
www.streife-online.nrw.de

Die Titelfotos zeigen Kollegen des SEK Düsseldorf im Rahmen ihrer Fortbildung.
Fotos: Jochen Tack



Spezialeinheiten in NRW,
30-jähriges Jubiläum, Teil 2 4

IGVP, das neue Vorgangsverarbeitungssystem wird vorgestellt, Teil 1 8

Interview mit Landeskriminaldirektor
Enno Brillo 13



Mitarbeiterbefragungen,
Verbesserungen kommen 14

Gülizar Kurt Karacay,
Auszeichnung für Engagement im Beruf 18

Lebensrettungsorden NRW
für Jörg Rantz 19



Arbeitsheft „Steuerung und Führung
Polizei NRW“ (Bestellcoupons) 20

Image der Polizei bei
angehenden Abiturienten 22

Leserbriefe 26

Landespreis „Innere Sicherheit 2003
vergeben 28



Projekt Polizei-Online erhält den
„Biene-Award“ 32

Newsletter vom Projekt „ERNST“ 36

Rätsel 38

Vorschau/Gewinner/Impressum 39

Fotos: Jochen Tack,
Jan Potente





30 Jahre Spezialeinheiten in NRW, Fotos: Jochen Tack



Im Team erfolgreich – Spezialeinheiten in NRW

Teil 2

Die Spezialeinheiten der Polizei gibt es seit den Siebziger-Jahren. Während der Olympischen Spiele in München töteten Mitglieder der arabischen Organisation „Schwarzer September“ zwei israelische Sportler und nahmen elf weitere als Geiseln. Die Bundesregierung verhandelte und stellte den Terroristen Hubschrauber zur Verfügung. Beim Versuch einer restlos überforderten Polizei die Geiseln zu befreien, kam es zur Katastrophe: Alle elf israelischen Sportler starben, als die Terroristen Handgranaten zündeten. In der Folge dieser Ereignisse beschloss die Ständige Konferenz der Innenminister und -senatoren 1974 das „Konzept für die Aufstellung und den Einsatz von Spezialeinheiten der Länder und des Bundes für die Bekämpfung von Terroristen“. Das war die Geburtsstunde der SE.

Rund dreißig Jahre nach der Tragödie von München wäre eine effektive Polizeiarbeit ohne die SE im bundesdeutschen Alltag nicht mehr möglich. Intensität und Brutalität der Verbrechen haben sich in den vergangenen Jahrzehnten spiralenartig nach oben geschraubt. Mittlerweile sind viele Täter Profis, haben Kampfsportarten gelernt, eine paramilitärische Ausbildung oder sogar Kriegserfahrung vom Balkan. In den frühen Siebzigern, als die Welle der RAF-Terrorakte noch be-

vorstand, waren Verbrecher in Deutschland mit einfachen Handfeuerwaffen ausgestattet – heute bedienen sie sich in der Regel aus High-Tech-Arsenalen und operieren mit Waffen der modernsten Generation.

Eine immer schneller voranschreitende Entwicklung in der Technik zwingt die SE in Deutschland dazu, sich auch auf diesem Gebiet unentwegt weiterzubilden. SEK-Beamter zu sein – das bedeutet auch, berufslebenslang zur Schule zu ge-



hen. Auf den Gebieten der Waffentechnik und der Mikroelektronik kommt es alle zwei Jahre zu Quantensprüngen in der Entwicklung – wer da nicht dran bleibt, verliert schnell und unwiderruflich den Anschluss. Und auch hier genügt es nicht, wenn nur die Mitglieder der Technischen Einsatzgruppe auf dem Laufenden bleiben – ein gewisser Wissens-

standard ist bei jedem SE-Mitglied erforderlich. Und die Anforderungen, die diese Neubewerber erfüllen müssen, bevor sie zu einer SE dazugehören – die sind dementsprechend hoch.

Spezialeinheiten gibt es in jedem Bundesland und bei verschiedenen Bundesbehörden, und theoretisch kann jeder Polizeibeamte im Laufe seiner Karriere zu einer solchen Spezialeinheit wechseln – Voraussetzung sind erst einmal nur ein absolutes Minimum von zwei Jahren Po-

lizeidienst. Nach zwei Tagen körperlicher und psychologischer Tests ist ein guter Teil der Bewerber schon draußen; von im Schnitt dreißig schaffen es nur sechs. Der eigentliche Eignungstest findet anschließend in einer dreimonatigen Ausbildung in kleinen Teams statt (in Nordrhein-Westfalen dauert die Ausbildung sogar ein Jahr) – für Polizisten, die bis-

lang in Hundertschaften operiert haben, eine ziemliche Herausforderung. An jedem Tag dieser Ausbildung – und an den allermeisten Tagen im anschließenden Berufsleben – gehen die Auszubildenden an ihr Limit, Training wie Ernstfall sind bei den Spezialeinheiten Phasen absoluter Extreme. Phasen, in denen nichts im Körper mehr auf Normalniveau funktioniert, in denen Nerven und Muskeln und Synapsen bis zum Zerreißen gespannt sind. Es wundert einen, dass trotz dieser unglaublichen Anstrengungen dann trotzdem der Polizeiarzt die größte Hürde ist: Bewerber können noch so durchtrainiert

sein – findet der Arzt einen kleinen körperlichen Defekt, ist die SEK-Karriere beendet. Viele Polizisten bewerben sich schon wegen der hohen Durchfallquote nicht – aus Angst, anschließend wieder zurück an ihren alten Dienstplatz zu müssen und dem Spott der Kollegen ausgesetzt zu sein.

Das maximale Alter für den Dienst bei einem SE liegt bei 45 Jahren; für Einsatzführer gilt eine Obergrenze von 48 Jahren. Besonders großzügig belohnt werden SE-Mitglieder nicht, eine geringe Erschwerniszulage, ein paar belobigende Schulterklopper vom Chef, das war's. In

ihrem Freundeskreis dürfen sie nichts von ihrer Arbeit erzählen, und die familiären Verhältnisse leiden sowieso oft genug unter Anspannung, Ungewissheit und andauernder Gefahrenlage. Von den absolut unkontrollierbaren Arbeitszeiten ganz zu schweigen.

*Textauszug aus dem
„Buch 110“
mit freundlicher
Genehmigung des
Autoren Stefan Nink.*

Ein ganz normaler Tag bei den Spezialeinheiten



Die Spezialeinheiten erhielten den Auftrag, die Wohnung eines in Bielefeld ansässigen Mannes zu observieren, der in Verdacht stand, die hiesige Szene mit diversen Betäubungsmitteln beliefern würde. Aufgrund der bislang vorliegenden Erkenntnisse gingen die Ermittler davon aus, dass der Tatverdächtige (TV) die Drogen kiloweise in Holland erwarb. Anschließend fuhr er üblicherweise mit seinem Sportwagen zurück nach Bielefeld, wo er dann die Drogen an seine Kunden verteilte. Ferner lagen Hinweise vor, dass die Person gewalttätig sei und zeitweise mit einer scharfen Waffe (Walther PPK) bewaffnet wäre.

Nachdem die Kräfte des MEK Bielefeld an der Wohnanschrift des Tatverdächtigen zunächst umfassende Aufklärungsmaßnahmen durchgeführt hatten, begannen sie mit der Observation der Wohnung. Am ersten Observationstag wurden keine besonderen Feststellungen gemacht. Der TV

suchte seine Arbeitsstelle auf und kehrte von dort gegen Abend wieder in seine Wohnung zurück. Am zweiten Observationstag überschlugen sich die Ereignisse. Der TV verließ seine Wohnung und fuhr mit einem in Wohnungsnähe geparkten, bislang noch nicht bekannten Pkw zu sei-





Gestellte Geiselnahme und Befreiung.

ner Freundin. Zusammen fuhren die beiden auf der Autobahn in Richtung Westen. Offensichtlich ging es nach Holland. Die Beamten des MEK Bielefeld waren dran. Der Einsatzleiter MEK nahm telefonisch Verbindung mit seinem holländischen Kollegen auf, der bereits im Vorfeld informiert worden war und sich jetzt mit seinem Team zwecks Observationsübernahme an der Grenze bereithielt. Den Erwartungen der Ermittler entsprechend, reiste der TV mit seiner Freundin tatsächlich nach Holland ein. Beim Grenzübertritt übernahmen die bereitstehenden holländischen Kollegen die Observation. Der TV fuhr nach Venlo und suchte dort ein einschlägig bekanntes türkisches Ex-/Importgeschäft auf. Hier parkte er sein Fahrzeug in einem zum Geschäft gehörenden uneinsehbaren Garagenkomplex. Nach etwa zwei Stunden Aufenthalt ging es zurück in die Bundesrepublik.

Beim Grenzübertritt wurde die Observation erneut durch das MEK Bielefeld übernommen. Nach Verlassen der Autobahn



kam es im Bereich der Anschlussstelle Sennestadt zum geplanten Zugriff. Dort erwarteten bereits Kräfte des Spezialeinsatzkommandos Bielefeld den TV. MEK- und SEK-Beamte arbeiteten hier Schulter an Schulter. Der TV und dessen Freundin wurden im Rahmen eines gemeinsam entwickelten und mit hohem Koordinationsaufwand durchgeführten Zugriffskonzeptes festgenommen.

Im Kofferraum wurden mehrere Kilo Amphetamin gefunden und im Handschuhfach die vermutete Pistole Walther PPK. Durch die Ermittler wurden schließ-

lich im Rahmen der anschließenden Wohnungsdurchsuchung noch weitere Betäubungsmittel, z. T. in größeren Mengen, sichergestellt. Die Ermittler und die eingesetzten Kräfte des MEK und SEK Bielefeld hatten einen „Fall“ mal wieder erfolgreich abgeschlossen.

Den interessierten Leserinnen bzw. den Lesern, die bislang wenig mit Spezialeinheiten zu tun hatte, drängen sich zwangsläufig einige Fragen auf. Wo gibt es Spezialeinheiten? Wie setzen sie sich zusammen und was sind ihre Aufgaben? Wo kann ich mich bewerben?



Interessierte Kolleginnen und Kollegen können sich jederzeit mit den Führungsstellen der Spezialeinheiten in Verbindung setzen. Info-Material wird selbstverständlich zugeschickt und persönliche Beratungstermine können jederzeit vereinbart werden. Auch kann das Intranet der Polizei als Info-Plattform genutzt werden. So unterhalten z.B. die Spezialeinheiten des PP Bielefeld dort eine entsprechende Homepage.

KHK Holscher, SE BI – FüSt –

Die Spezialeinheiten NRW sind unverändert auf qualifizierten Nachersatz angewiesen.

Sie verfügen über eine hohe Berufsmotivation?

Sie wollen sich neue Ziele setzen und sich besonderen Aufgaben und Anforderungen stellen?

Sie sind sportlich und teamfähig?

Sie sind verantwortungsbewusst und zuverlässig?

Sie sind interessiert an dienstlicher Fortbildung und Qualifizierung?

Sie sind leistungswillig und anstrengungsbereit?

Sicher werden viele Kolleginnen und Kollegen diese Fragen spontan mit einem „Ja“ beantworten. Also überwinden Sie die erste Hürde und suchen Sie den persönlichen Kontakt zu den Spezialeinheiten in NRW. Hier stehen Ihnen Ansprechpartner zur Verfügung, die im persönlichen Gespräch Erläuterungen zum Auswahlverfahren, zur Einführungsfortbildung und zu den dienstlichen Aufgaben und Tätigkeiten geben.

Junge Kollegen aus den Spezialeinheiten äußerten spontan eine Vielzahl von Gründen, die aus ihrer Sicht für eine Tätigkeit im Spezialeinsatzkommando sprechen:

- Arbeiten in einem hochmotivierten Team,
- Eigenverantwortliches Arbeiten
- Hohe Professionalität
- Umfangreiche Fortbildungsmöglichkeiten

- Anspruchsvolle und motivierende Einsatzanlässe

- Gute Möglichkeiten zum Dienstsport

- Dienstzeiten

Selbstverständlich erleben auch wir Belastungen und Umstände, die wir nicht „schönreden“ wollen, doch Mitarbeiterbefragungen dokumentieren deutlich ein hohes Maß an Arbeitszufriedenheit.

Christoph Ingenohl, FSE NRW





Was macht eigentlich IGVP für den Wach- und Wechseldienst?

(Teil 1)

Wir werden Ihnen in dieser und den nächsten Folgen die Grundzüge des neuen Vorgangsbearbeitungssystems darstellen. Ein Ziel des Integrationsverfahrens Polizei (IGVP) ist es, Daten wiederzuverwenden, die im Rahmen der Vorgangsbearbeitung eingegeben werden. Hierzu werden die Daten in einer zentralen Datenbank in Duisburg gespeichert und stehen somit grundsätzlich allen IGVP-Anwendern zur Verfügung.

In dieser Ausgabe werden wir Ihnen die wesentlichen Funktionen für den Wach- und Wechseldienst anschaulich vorstellen. Das verwendete Fallbeispiel sowie die vorkommenden handelnden Personen sind fiktiv.

Für die Streifenwagenbesatzung „Egon 11/23“ fängt die Woche „gut“ an. Die Leitstelle „Egon“ vergibt ihnen den Einsatz: „VU-Flucht mit Personenschaden, Schifferstr. 10, näheres zur Zeit nicht bekannt“. Beim Eintreffen am Einsatzort stellen die Kollegen fest, dass ein Pkw-Fahrer beim Ausparken einen Motorradfahrer übersehen hatte. Beim Ausweichmanöver war der Kradfahrer gestürzt und hatte sich dabei am Knie und Schulter verletzt. Der Pkw-Fahrer flüchtete. Der verletzte Kradfahrer kann nur angeben, dass es sich bei dem Fahrzeug um einen silbernen Audi mit dem Kennzeichen DO-IT???? handelte. Zudem hat der Pkw-Fahrer beim Ausparken zwei Holzbegrenzungspfähle beschädigt. Die silbernen Lacksplitter sind deutlich zu sehen. Nachdem die notwendigen Erstmaßnahmen veranlasst wurden, begibt sich die Streifenwagenbesatzung in die Wache zur Erledigung der Schreibarbeiten. Hierzu verwenden sie IGVP, das sie bei der Erstellung der VU-Anzeige durch vielfältige Funktionen unterstützt.

Als ersten Schritt geben sie die Grunddaten in IGVP ein. Die Erfassung wird dabei durch Kataloge erleichtert.



Unfallart

UNI ALLALL (max. 2 Werte)

Unfall anderer Art

- Zusammenstoß mit and. Fzg. das anortzt/ anhält/ im ruhenden Verkehr steht
- Zusammenstoß mit and. Fzg. das vorausfährt oder wartet
- Zusammenstoß mit and. Fzg. das seitlich in gleicher Richtung fährt
- Zusammenstoß mit and. Fzg. das entgegenkommt
- Zusammenstoß mit and. Fzg. das einbiegt oder kreuzt
- Zusammenstoß zwischen Fahrzeug und Fußgänger
- Aufprall auf Hindernis auf Fahrbahn
- Abkommen von der Fahrbahn nach rechts
- Abkommen von der Fahrbahn nach links

OK

Abbrechen

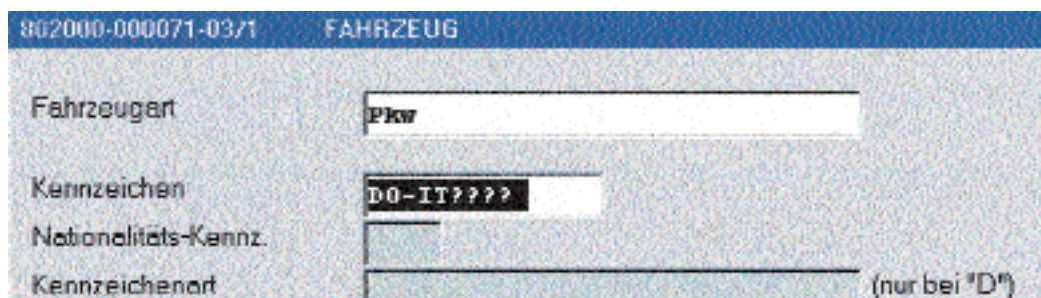
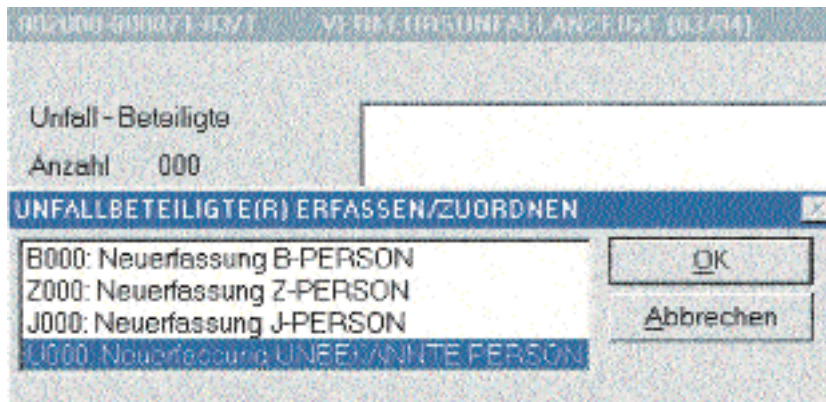
Alle auswählen



Das digitale Vorgangsbearbeitungssystem wird derzeit in mehreren Polizeibehörden installiert. Die Streife informiert deshalb über die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten im täglichen Dienst.

Fotos: Jochen Tack





Diese Katalognutzung ist in einer Vielzahl von Feldern vorhanden, um einerseits der Anwenderin/dem Anwender Schreibarbeit zu ersparen und andererseits die Qualität der Dateneingabe zu erhöhen. Tippfehler können so vermieden werden.

Zu einem Unfall gehören auch Unfallbeteiligte, die ebenfalls in IGVP eingegeben werden und dann für die weitergehenden Formulare zur Verfügung stehen. Da bei diesem Verkehrsunfall der Verursacher 01 unfallflüchtig ist, handelt es sich zunächst um einen „unbekannten Täter (UBT)“, dem ein Fahrzeug zugeordnet wird.

Nach Eingabe der weiteren Daten und des Sachverhaltes kann die Streifenwagenbesatzung den Vorgang dann abschließend ausdrucken und in die Sachbearbeitung geben. Für die Streifenwagenbesatzung „Egon 11/23“ ist damit zunächst die VU-Aufnahme beendet.

Die eingegebenen Daten sind jetzt für die weitere Sachbearbeitung verfügbar. Da es sich um eine Unfallflucht handelte, können landesweit alle Behörden, die mit IGVP arbeiten, dieses Fahrzeug in der Unfallfluchtliste sehen und den entstandenen Vorgang zum Lesen aufrufen.

Im Verlauf des Tages wird im Rahmen einer Verkehrskontrolle in Dortmund ein unfallbeschädigter Audi überprüft. Die Nachfrage bei der Leitstelle „Union“ ergibt, dass am heutigen Vormittag ein Audi in Duisburg an einer VU-Flucht beteiligt gewesen sein soll. Über die Recherche in IGVP werden Hinweise zu den Beschädigungen und dem fragmentarischen Kennzeichen gefunden.

Auf Nachfrage gibt der Fahrer des Audi an, am Morgen noch in Duisburg gewesen zu sein, da er als Kurierfahrer für die Fa. Rhesus arbeitet und im Innenhafen Kurierpost abgegeben hat. Von einem Verkehrsunfall hätte er nichts bemerkt.



Nach Aufnahme der erforderlichen Daten für die weitere Unfallbearbeitung und der Fertigung von Fotoaufnahmen des beschädigten Pkw, begeben sich die Kollegen zur weiteren Bearbeitung des Sachverhaltes in die Wache.

Hier können Sie dann zunächst über die Unfallfluchtliste das entsprechende Aktenzeichen des PP Duisburg ermitteln, um anschließend den Vorgang zur weiteren Bearbeitung anzufordern. Die gemachten Eingaben zum Verursacher werden in der Datenbank gespeichert. In der Unfallfluchtliste wird der Vorgang als geklärt geführt, da zumindest ein Fahrer bzw. der Halter feststeht. Die weitergehenden Ermittlungen werden dann durch das Verkehrskommissariat veranlasst.

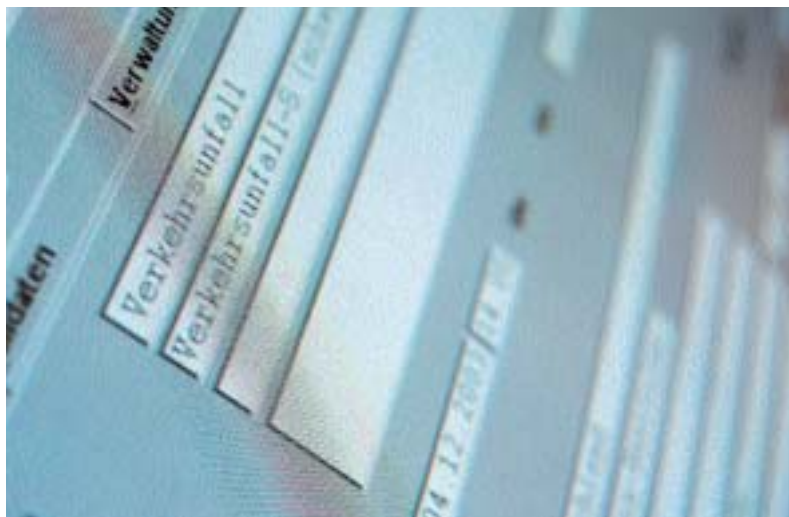
Welche Vorteile hierbei IGVP liefert, werden wir in der nächsten Folge erläutern. Udo Braunschweig, Reiner Gerard, Holger Morgenstern, ZPD NRW, Abteilung 1 / Projekt IGVP

Tel.: 02 03 / 4 17 52 89

CN-Pol 07 / 2 23 52 89

E-Mail (Funktion)

<mailto:support.igvp@zpd.polizei.nrw.de>



IGVP im Überblick

IGVP besteht aus drei Hauptkomponenten:

- Vorgangsverwaltung – VVV
- Vorgangsbearbeitung – Polizeivorgangsprogramm – PVP
- Auskunft und Recherche – IGWEB

Seit Dezember 2003 bei 17 Behörden im Einsatz.

Zum Jahreswechsel 2003/2004 werden etwa 4 000 Personen mit IGVP arbeiten

- Client-Server-Anwendung mit gemeinsamen Komponenten auf den Zentralrechnern der ZPD in Duisburg
- Durchgehende Bedienung über grafische Oberfläche für den Endbenutzer an Windows-PC
- Maskengesteuerte Vorgangsbearbeitung in PVP mit Datenaustausch zu VVV
- Verknüpfung von Personen, Sachen und Maßnahmen durch Drag & Drop
- Landesweite Verfügbarkeit der Vorgangs(verwaltungs)daten
- Gleichzeitiges Arbeiten an einem Vorgang durch Anwender/innen mehrerer Dienststellen
- Zentrale Datenhaltung und berechtigungsabhängige Auskunft

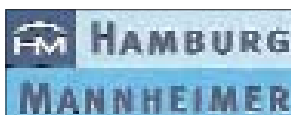
SCHUPPENFLECHTE · NEURODERMITIS · WEIßFLECKENKRANKHEIT

Endlich neue therapeutische Möglichkeiten für Schuppenflechte (Psoriasis), Weißfleckenkrankheit (Vitiligo) und Neurodermitis.

Gute Heilungschancen durch den **X-TRAC-Excimer-Laser**. Bisher 7 platzierte Geräte in der BRD. Das erste Gerät für **NRW** jetzt in **MARL**. Wir informieren Sie gerne!

Laserschwerpunktpraxis: Dr. R. Bertlich – Hautarzt – Brassertstr. 66 · 45768 Marl
Tel.: 0 23 65 / 5 69 03 · Fax: 0 23 65 / 570 03

Besuchen Sie uns auch im Internet: www.dr-bertlich.com



Info 0800-101 24 09
Günstige Darlehen für Beamte
+ Öffentlichen Dienst + Baufinanzierung
www.beamtendarlehen-will.de

INTERVIEW



*mit Landeskriminaldirektor Enno Brillo,
IM NRW, zur seiner persönlichen Lebensarbeitszeitverlängerung*

Streife: Herr Brillo, normalerweise wären Sie Ende Dezember 2003 mit Erreichen der Altersgrenze von 60 Jahren in den Ruhestand getreten.

Minister Dr. Behrens hat Sie gebeten, Ihre Dienstzeit um ein Jahr zu verlängern. Welche Gründe haben zu dieser Überlegung geführt?

Brillo: Die Überlegungen des Ministers stehen im Zusammenhang mit möglichen Strukturveränderungen der Polizei. Ich habe die Veränderungsprozesse in der Polizei im Hinblick auf die letzte Organisationsveränderung 1994 und die Einführung der Neuen Steuerung in der Polizei in verschiedenen Funktionen begleiten und mitgestalten können.

Daneben hatte ich die Möglichkeit, im Zusammenhang mit Veränderungsprozessen Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit Unternehmensberatungen zu gewinnen. Herr Minister Dr. Behrens ist der Auffassung, dass ich diese Erfahrungen

vor dem Hintergrund der jetzt eingesetzten Arbeitsgruppe zur Strukturreform und dem Modellversuch zur Binnenorganisation in den Polizeibehörden Aachen und Köln sinnvoll in die Arbeit des Ministeriums einbringen kann.

Streife: Wie wir heute wissen, sind Sie den Überlegungen des Ministers gefolgt. Ist Ihnen die Entscheidung leicht gefallen?

Brillo: Zunächst war ich doch sehr überrascht. So kurz vor dem Ausscheiden aus dem Berufsleben hatten meine Familie und ich selbstverständlich konkrete Vorstellungen über die Zeit danach. Sich von diesen Vorstellungen zu lösen ist mir in der Tat nicht leicht gefallen.

Auf der anderen Seite muss ich zugeben, dass mich der Fortgang der anstehenden Veränderungen schon sehr reizt. Was meine Entscheidung zudem positiv beeinflusst hat, sind die Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter meines Referats, mit denen ich ausgesprochen gerne und, wovon ich überzeugt bin, auch erfolgreich zusammenarbeite. Die gute Zusammenarbeit möchte ich auf die Polizeiabteilung insgesamt beziehen. Dabei ist auch von Bedeutung, dass mich mit dem Inspekteur, Herrn Wehe, ein einheitliches Aufgabenverständnis und Zukunftsbild der Polizei verbindet.

Streife: Was außer den angesprochenen Veränderungen wird im Jahr 2004 in Ihrem Aufgabenbereich von Bedeutung sein?

Brillo: Ein wichtiges Thema ist die qualitative Verbesserung der Kriminalitätsanalyse. Davon verspreche ich mir unter anderem praxisbezogene Erkenntnisse über Ursachen und Wirkungszusammenhänge polizeilicher Maßnahmen zur Kriminalitätsbekämpfung. Mit der Einrichtung einer kriminalistisch-kriminologi-

schen Forschungsstelle beim LKA ist ein erster Schritt getan.

Im kriminalfachlichen Bereich wird es um Themen gehen wie Korruption und Computerkriminalität mit ihren vielen Facetten, aber auch weiterhin um Gewalt-, Jugend- und Massenkriminalität, die in der öffentlichen Auseinandersetzung um Innere Sicherheit eine maßgebliche Rolle spielt.

Auch gilt es die Entwicklung des internationalen Terrorismus wachsam zu beobachten. Wir sind in Nordrhein-Westfalen gut aufgestellt. Das LKA prüft permanent an Hand der fortgeschriebenen Erkenntnislage die Möglichkeiten von Fahndungs- und Ermittlungsmaßnahmen nach islamistischen Terroristen und entwickelt entsprechende Konzepte.

Nachdem wir uns für die Länderpositionen im Rahmen des Europäischen Verfassungskonvents engagiert haben, hoffen wir auch auf eine Entscheidung des Ministerrats. Die Umsetzung einer Europäischen Verfassung und vor allem die Osterweiterung der EU wird auch eine Herausforderung für die Polizei werden. Hierzu hat Minister Dr. Behrens bereits weitreichende Aussagen in der Behördenleitertagung am 10. September gemacht.

Im Bereich der Kriminalprävention wollen wir uns 2004 mit der Frage auseinandersetzen, ob wir mit der jetzigen Struktur und dem Verständnis von polizeilicher Kriminalprävention den Anforderungen veränderter Kriminalitäts- und Bevölkerungsentwicklungen gerecht werden.

Wie Sie sehen, müssen wir uns um Aufgaben und Arbeit keine Sorgen machen. Ich erwarte ein spannendes Jahr 2004, für das ich auch allen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten viel Erfolg wünsche.

Streife: Vielen Dank Herr Brillo für das Interview und auch Ihnen viel Erfolg für das Jahr 2004.



Die 2. Auflage ist da!

110

Reportagen aus dem modernen Polizeialltag

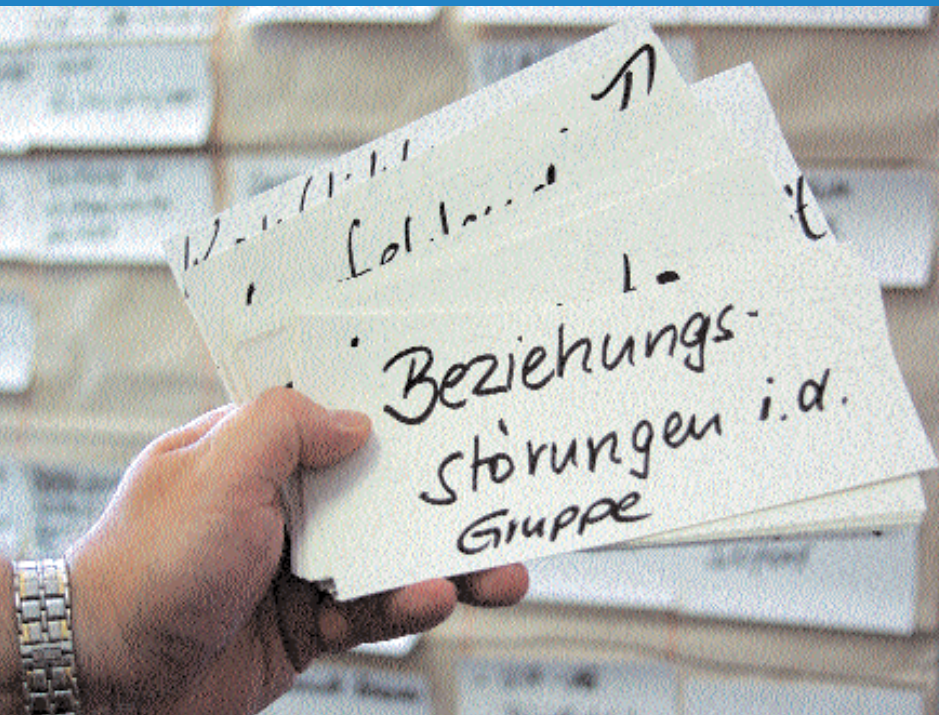
Vier renommierte Journalisten und ein Fotograf haben über viele Monate hinweg in allen Bereichen der Polizeiarbeit aufwändig recherchiert. Ihre Ergebnisse haben sie in diesem Band zusammengefasst, der einen realitätsnahen Blick hinter die Kulissen von Ermittlungen, Fahndungen und Einsätzen der Polizei gibt. Mehr als 700 Bilder auf 228 großformatigen Seiten erlauben eine umfassende Betrachtung des Polizeialltags und lassen den modernen Polizeidienst für den Leser höchst lebendig werden.



Versandkostenfreie Direktbestellung unter:
www.110-dasbuch.de



Neu! Beim Institut für Aus- und Fortbildung der Polizei (IAF) ist der Sozialwissenschaftliche Dienst Polizei NRW eingerichtet worden. Dr. Bernd Runde (Dipl.-Psychologe) und Frauke Bastians (Dipl.-Psychologin) liefern Ihnen einen Einblick in eine ihrer Hauptaufgaben: Coaching/Supervisionen.



Mitarbe

Sozialwissenschaftlicher Dienst bei der Polizei NRW ist eingerichtet – Angebot: Coaching & Supervisionen!

Woran denken Sie, wenn Sie diesen Titel lesen? Nein, Co(u)aching hat wenig mit der bequemen Liegestatt zu tun, auf der Sie nach getaner Arbeit den Tag Revue passieren lassen. Es hat auch wenig mit „Hardcore-Psychologie“ zu tun, bei der Sie in Tintenklecksen Ihre Mutter oder andere liebenswerte Bezugspersonen wiedererkennen. Coaching ist keine Psychotherapie! Der Coach hilft einem Sportler, seine Leistungsfähigkeit zu erhalten oder zu steigern? Schon besser. Aber der Reihe nach....

Coaching ist zuerst einmal ein Beratungsangebot an Führungskräfte. Durch Coaching wird die Fähigkeit der Führungskräfte zur Problemlösung gefördert. Die Themen bestimmen die Beratenen selbst. Sie lernen neue Möglichkeiten kennen, um Probleme und Fragen oder Vorhaben anzugehen, die ihnen bis dahin eher kompliziert, schwierig oder vielleicht sogar unlösbar erschienen. Coa-





Frauke Bastians, Diplom-Psychologin



Dr. Bernd Runde, Diplom-Psychologe

weiterbefragungen –

ching bietet die Chance, aktuelle und künftige Herausforderungen in der eigenen Arbeitswelt besser als bisher zu bewältigen. Es ist ein Angebot an Führungskräfte, dass sie selbst nachfragen müssen. Sie müssen also von sich aus bereit sein, (noch) besser werden zu wollen und offen sein, sich von anderen dabei unterstützen zu lassen. Coaching ist insofern keine Verbesserungsmaßnahme für „Problemfälle“ und ungeeignet, erkannte Probleme gegen den Willen und die Überzeugung der Betroffenen und Beteiligten durchzusetzen und „quasi anzuordnen“. Deshalb ist auch der Vergleich mit dem Coach des Leistungssportlers gar nicht abwegig.

Ziele des Coaching sind: Die Verbesserungswilligen fit zu machen, mit ihren eigenen Möglichkeiten, die Herausforderungen ihrer Tätigkeit selbst zu bewältigen und dauerhaft zu verbessern. Genau wie im Sport werden die Berater/Innen „Coach“ genannt.

Die gleiche Zielrichtung verfolgt ein Beratungsansatz, der als „Supervision“ be-

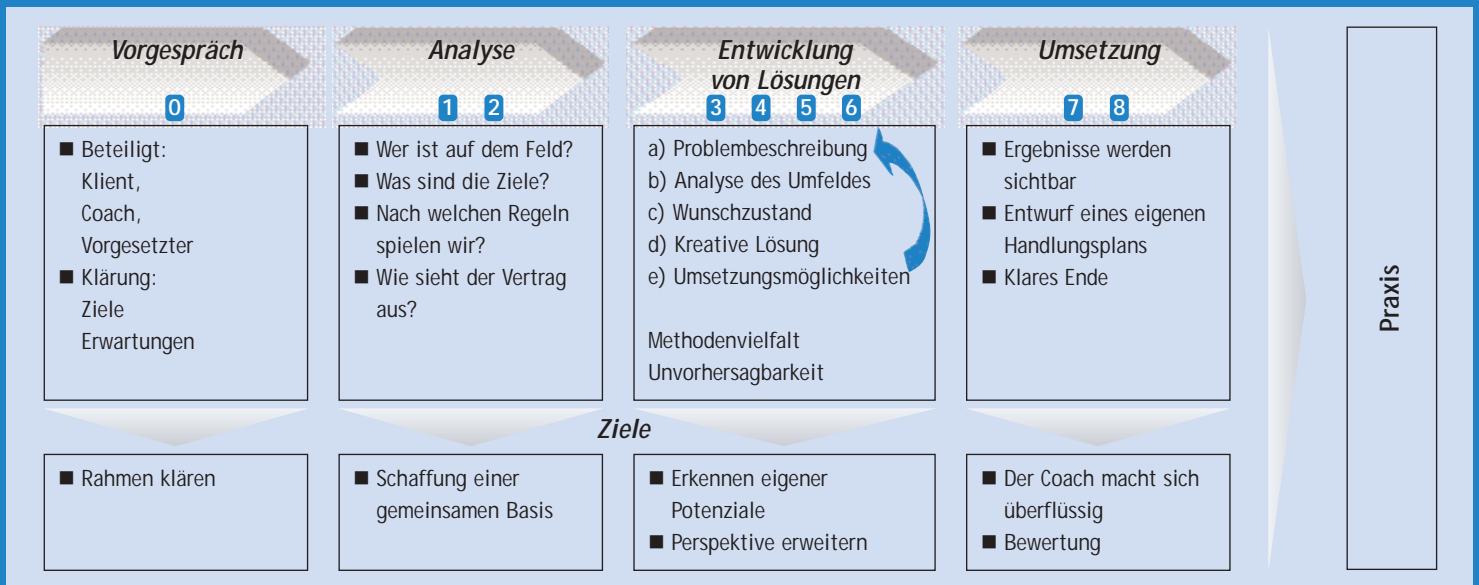
reits seit einiger Zeit durch das (ehemalige) PFI Münster angeboten wurde. Unter „Supervisionen“ verstehen wir Beratungen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Polizei, die vielfach für Gruppen stattfinden. Vorgehen und Ziele entsprechen weitgehend denen des Coachings.

Der Unterschied besteht hier lediglich – entsprechend den Bedürfnissen der Beratenen – in den Zielgruppen und damit zusammenhängenden Inhalten (z. B. Umgang mit belastenden Erfahrungen, Kooperationsfragen oder Gruppenprozesse). In Abgrenzung zu „Supervision“ verwenden wir den Begriff „Coaching“ für die Beratung von Führungskräften. Der Sozialwissenschaftliche Dienst bietet beide Beratungsformen an. Seine Zielgruppen sind somit alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Polizei: Einzelpersonen und Gruppen!

Was sind die Themen für Coaching & Supervisionen? In den Anfangszeiten des Coachings (den achtziger Jahren) wurden vorwiegend persönliche und private Prob-

leme zum Anlass genommen, solche Beratungen in Anspruch zu nehmen. In jüngerer Zeit werden Coaches vor allem für die Verbesserung von Führungs- und/oder Zusammenarbeitssituationen nachgefragt. Der Mangel an Rückmeldungen, fehlenden Möglichkeiten, die Motivation der Mitarbeiter/innen zu verbessern, aber auch die Vorbereitung auf neue, komplexe Aufgaben sind typische Anlässe für Coaching. Zunehmend sind auch polizeispezifische Belastungssituationen bzw. besondere Tätigkeiten Anlässe für Coaching und Supervisionen. Beispiele hierfür sind Dienstbereiche, die besonderen Stressoren wie starker Einsatzbelastung, wiederkehrende Auseinandersetzungen mit aggressiver Klientel oder Konfrontationen mit antisozialen Verhaltensweisen spezifischer Gruppen ausgesetzt sind. Kommissariate, die belastende Fälle wie Sexualdelikte, Kinderpornografie oder Todesermittlungen bearbeiten, zählen ebenfalls dazu.

Wie arbeiten Coaches? Idealerweise erschöpft sich ihr Vorgehen nicht darin, ▶



Verbesserungsbereich „Führer-Zusammenarbeit“: Coaching

einzelne Techniken anzuwenden (Rückmeldungen geben, aktiv zuhören und nachfragen, Bedeutungen klären, Selbstausdruck fördern, Unterstützung geben, Konfrontationen wagen, Klärungen herstellen und vieles mehr). Vielmehr ist es das Zusammenspiel der verschiedenen Methoden, die die Kompetenz der Coaches und letztlich die Wirkung des Coachings oder der Supervision ausmachen. Zum Einsatz von Methoden kann es keine Patentrezepte geben: Jeder Fall, die einzelnen Führungskräfte und Gruppen und auch die Coaches haben individuelle Schwerpunkte und Fähigkeiten. Grob skizziert funktioniert Coaching so, dass die Beratenen die Konsequenzen aus den einzelnen Sitzungen möglichst direkt in ihrer Lebens- und Arbeitswelt umsetzen. Die so gewonnenen Erfahrungen (d. h. die Folgen und Wirkungen des eigenen Handelns) werden anschließend gemeinsam analysiert. Gegebenenfalls entwickeln sie daraus weitere Lösungen oder Verbesserungen, die ebenfalls wieder praktisch

erprobt werden, bis das Resultat den gemeinsamen Erwartungen entspricht.

Wie verläuft so ein Prozess? Diejenigen, die sich oder ihre Gruppe beraten lassen möchten, nehmen Kontakt zum Sozialwissenschaftlichen Dienst auf. In einem Vorgespräch werden die Erwartungen und Rahmenbedingungen geklärt. Bei ein bis zwei Folgetreffen werden die Frage, das Problem und der Verbesserungsbedarf analysiert. Die konkreten Ziele zwischen Coach und Klienten stehen dabei im Vordergrund. In den anschließenden Terminen werden die Möglichkeiten der Beratenen genauer hinterfragt. Welche Kompetenzen liegen vor? Was wird benötigt? Was ist verfügbar? Wie ist vorzugehen? Zum Abschluss des Coachings wird verglichen, ob die Ziele erreicht sind. Coaching oder Supervision waren dann erfolgreich, wenn die Coaches nicht mehr benötigt werden! Generelle Erfahrung ist, dass für eine Beratung circa fünf bis zehn Sitzungen ausreichend sind. Die Abbildung verdeutlicht den Verlauf:

Wer coacht? Coaching und Supervision

stellen hohe Ansprüche an die Qualität und Professionalität der Coaches und ihre Konzepte. Es reicht nicht aus, die Funktion des Coaches als einfache Erweiterung des Rollenrepertoires von Führungskräften anzusehen. Coaches müssen für diese Tätigkeit fundiert ausgebildet, theoretisch und methodisch gerüstet sein. Neben diesem theoretischen Rüstzeug müssen sie vor allem aber geeignet sein, Vertrauen und ein menschlich-persönliches Klima zu denjenigen aufzubauen, die beraten werden möchten. Ein zugegeben hoher Anspruch! Der auch dazu führen kann, Beratungen nicht krampfhaft („weil man sich nun schon dazu entschlossen hat“) aufrechtzuerhalten, wenn aus welchen Gründen auch immer einmal die „Chemie nicht stimmt“. Die Möglichkeit, jederzeit aus der Beratung „auszusteigen“, ist deshalb Grundsatz des Coachings.

Zum Schluss zurück zum Anfang: Eine Couch werden Sie bei uns nicht finden. Jedoch ausreichend Freiraum für neue Lösungsansätze, die Sie mit unserer Un-

IAF Polizei NRW, Fachbereich Management und Führung
Sozialwissenschaftlicher Dienst Polizei NRW
Weseler Straße 264, 48151 Münster

Kontakt:

Frauke Bastians, Diplom-Psychologin, Frauke.Bastians@iaf.polizei.nrw.de, Tel. (02 51) 77 95-4 52, CN-Pol 07-6 71-4 52 oder mobil 01 75-2 96 64 00

Dr. Bernd Runde, Diplom-Psychologe, Bernd.Runde@iaf.polizei.nrw.de, Tel. (02 51) 77 95-4 51, CN-Pol 07-6 71-4 51 oder mobil 01 72-5 26 37 83

Unsere weiteren Aufgaben sind:

- Psychologische Bewertung der Mitarbeiterbefragung bei der Polizei NRW
- Themenbezogene Forschungen, auch zur Prävention von Interventionen bei Konflikten im Innen- und Außenverhältnis
- Beraten/Unterstützen der Polizeibehörden und -einrichtungen bei der Planung und Umsetzung von Personal- und Organisationsentwicklungsprojekten/-konzepten
- Bilden eines Expertenpools und Koordinieren des Erfahrungsaustausches (Forschung/Lehre polizeiinterne und -externe Stellen) sowie Informationsforum für örtliche, themenbezogene Projekte

ung und & Supervisionen

terstützung entwickeln und erforschen können. Es wird in den Prozessen Ruhephasen geben, in denen Sie Ihre Kompetenzen ausbauen und erproben können. Jedoch gibt es auch anstrengende Phasen, in denen wir hinterfragen, was umgesetzt wurde, Feedback geben und nicht locker lassen. Ein solcher Wechsel weckt unserer Ansicht nach die Potenziale, die Sie persönlich oder Sie mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Dienst wirklich und dauerhaft unterstützen. Tintenkleckse zur Analyse der eigenen Persönlichkeitsstruktur setzen wir ja nicht ein. Das Gleiche gilt für jegliche Art von manipulativer Technik. Es wird Ihnen beispielsweise nicht passieren, dass wir Sie durch geschickte Fragen dahin bringen, dass Sie Ihr Problem als schnell und einfach lösbar ansehen, mit Begeisterung aus der Sitzung gehen, um dann aber im Alltag das Problem in voller Größe wieder auftauchen zu sehen. Eine auf Vertrauen basierende Beziehung zu den Coaches würde hierdurch zerstört. Stattdessen arbeiten wir offen und auf der Basis der

freiwilligen Teilnahme mit Ihnen zusammen. Die Verantwortung wird Ihnen nicht abgenommen, jedoch unterstützen wir Sie, Ihre Verantwortung bewusster und professioneller wahrzunehmen.

Wie erreiche ich „meine Coaches“? Jede Führungskraft, jede Mitarbeiterin, jeder Mitarbeiter und jede Gruppe kann sich ohne Einhaltung des Dienstweges an den Sozialwissenschaftlichen Dienst wenden. Anlass, Inhalte und Ergebnisse der Beratungen werden von den Coaches vertraulich behandelt: Eigentlich eine Selbstverständlichkeit, die dennoch erwähnt werden soll! Und noch eines ist selbstverständlich: Sollte einmal die „Chemie“ mit dem Coach nicht stimmen, bieten wir ohne Einschaltung Dritter eine neue Konstellation an. Fragen beantworten wir Ihnen gerne und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Ihr/e Frauke Bastians & Bernd Runde





Gülizar Kurt Karaçay: „Ich bin eine Gerechtigkeitsfanatikerin“

Die junge Frau trägt eine Polizeiuniform, die langen schwarzen Haare zu einem Zopf gebunden. Eine Polizistin wie jede andere und doch fällt sie mitten im Ruhrgebiet in Essen auf. „Ich war immer die einzige Schwarzköpfige“, sagt Gülizar Kurt Karaçay.

„Schwarzköpfig“ – diesen Begriff hat sie für ihre Identität erfunden. Auch wenn der Fernsehbeitrag, in dem sie porträtiert wurde, den Titel „Ausländer bei der Polizei“ trägt und sie das durchaus okay findet. Auch wenn sie in Deutschland geboren wurde und seit drei Jahren einen deutschen Pass hat. „Ich lebe in der Mitte“, sagt die Tochter syrisch-türkischer Eltern, die fließend Arabisch, Türkisch und Deutsch spricht. „Zwischen zwei Kulturen zu leben ist eine große Bereicherung für mich.“

Es kommt schon mal vor, dass streng muslimische Männer versuchen, sie zu ignorieren oder sich verraten fühlen, wenn sie im Dienst ist. „Aber viele finden das ganz toll. Ich bin auch ein Vorbild für sie.“ Und so erlebt sie in Uniform auch, dass Menschen hinter ihr herlaufen, um zu wissen, wer sie ist und woher sie stammt. „Ich habe immer zwischen zwei Kulturen gelebt“, sagt Gülizar Kurt Karaçay dazu. „Alles war bei mir zu Hause anders als draußen: Die Sprache, die Gedanken, das Zusammenleben.“ „Zu Hause“, das ist eine große Familie mit neun Geschwistern. Ende der 60er kamen die Eltern nach Deutschland, sie selbst ist die Zweitjüngste.

Vermitteln durch Verstehen

Zwischen zwei Kulturen zu leben kann eine Chance sein. Für sich und für andere. Das beweist Gülizar Kurt Karaçay in ihrem Job als Polizeibeamtin. Sie erzählt von einer arabischsprachenden Frau, deren Sohn beim Stehlen erwischt wird und von der Polizei nach Hause gebracht wird. Dass die Mutter ihre Trauer und ihre Wut anders ausdrückt als deutsche Eltern das tun, ist für sie nicht überraschend und nicht fremd. „Wenn sie schreit und sich die Haare ausreißt, stehen die deutschen Kollegen sehr hilflos da“, sagt sie. Sie kennt die Mentalität, weiß damit umzugehen und kann vermitteln – noch dazu in ihrer eigenen Sprache. Diese Szene ist für sie eine Schlüsselszene: „Die Menschen fühlen sich mit mir vertrauter.“ Im Polizeidienst gibt es immer wieder Einsätze, wo diese Fähigkeit Situationen entschärfen kann, wo Gülizar Kurt Karaçay erklärt, vermittelt, übersetzt – und die deutschen Kollegen lernen dazu.

Traumberuf Polizistin

Dass die junge Polizistin neben der Muttersprache ihrer Eltern, dem Arabischen, auch Türkisch gelernt hat, verdankt sie der Tatsache, dass sie in ihrem Pass als Türkin galt. So kam sie in der Schule „automatisch“ in Türkischkurse und lernte acht Jahre lang die Sprache. Heute hat sie mit dem Land NRW einen Werkvertrag als Dolmetscherin im Polizeidienst und ist zum Beispiel bei Vernehmungen als

Übersetzerin tätig. 1998 begann sie mit der Ausbildung, machte 2001 den Abschluss und arbeitet seitdem bei der Polizeiwache 1 der Innenstadt Essen als Polizeimeisterin. Parallel zum Beruf plant sie ein zweijähriges FH-Studium, um dann in den gehobenen Dienst wechseln zu können. Spektakulär ist diese Berufsbiografie aus ihrer Sicht nicht. Polizistin zu werden, war für die 23-Jährige ein Traum. „Ich bin eine Gerechtigkeitsfanatikerin“, sagt sie. „Die Polizei ist für mich eine wunderbare Institution.“ Ob bei Unfällen, Familienstreitigkeiten, Schlägereien oder im Drogenhandel – „ich möchte den Menschen als Polizistin zu ihrem Recht verhelfen.“

Isa Huempfer, MGSFF NRW

Eine Bereicherung für die alltägliche Arbeit der Polizei

Gülizar Kurt Karaçay hat beim Wettbewerb chance.nrw. 2003 den 1. Preis gewonnen. Nach Meinung der Jury hat die Polizeibeamtin in ihrem Werdegang und ihrem Engagement vorbildliche Leistungen gezeigt. Gülizar Kurt Karaçay ist ein Positivbeispiel für andere Jugendliche mit Migrationshintergrund ebenso wie für die Öffentlichkeit und sie nimmt ihre Vorbildfunktion bewusst und gezielt wahr. Ihre Mehrsprachigkeit und ihre interkulturellen Kompetenzen sind eine Bereicherung für die alltägliche polizeiliche Arbeit – ihre Mitarbeit im Polizeidienst hat darüber hinaus eine besondere gesellschaftliche und integrationspolitische Bedeutung.

Jörg Rantz

als Lebensretter mit NRW-Rettungsmedaille ausgezeichnet

Innenminister Behrens verlieh am 6. Dezember 2003 die Rettungsmedaille des Landes Nordrhein-Westfalen Kriminalkommissar Jörg Rantz aus Hilden (Dienstort PP Düsseldorf). Insgesamt sieben Lebensretter nahmen die Auszeichnung in einer Feierstunde im Düsseldorfer Stadttor persönlich entgegen. Sie alle wurden für eine mutige Tat geehrt, bei der sie die Gefahr für ihr eigenes Leben nicht scheuten, um einen anderen Menschen aus einer lebensbedrohlichen Notlage zu retten. Seit 1951 wurde die aus massivem Silber geprägte NRW-Rettungsmedaille lediglich 850-mal verliehen. Damit zählt die Rettungsmedaille zu den am seltensten vergebenen staatlichen Ehrungen.

Am 22. September des vergangenen Jahres bemerkte Jörg Rantz gegen 21.00 Uhr einen Wohnungsbrand in der Erdgeschosswohnung eines zweistöckigen Mehrfamilienhauses. Die Feuerwehr war bereits alarmiert worden, aber noch nicht eingetroffen. Der 42-jährige Kollege reagierte prompt: Durch das rauchgefüllte Treppenhaus eilte er zur Wohnungstür der Brandwohnung. Dort öffnete ihm die 73-jährige Bewohnerin. Als er sie ins Freie geleitete, erfuhr er, dass sich ihr Mann noch in der Wohnung aufhielt. Jörg Rantz begab sich daraufhin erneut durch das rauchgefüllte Treppenhaus zur Wohnung. Da die Wohnung über und über mit Rauch gefüllt war, konnte er sich nur in Bodennähe robbend und tastend bewegen. Schließlich entdeckte er den verwirrten



Innenminister
Dr. Fritz Behrens
zeichnet
Kriminalkommissar
Jörg Rantz
mit der
Lebensrettungs-
medaille NRW aus.
Foto: Hr. Esser,
LPA NRW

und orientierungslosen Mann im Schlafzimmer der Wohnung. Trotz des immer stärker werdenden Rauches gelang es Jörg Rantz, den Mann hinauszuleiten. Inzwischen hatten auch die Bewohner der ersten Etage den Brand bemerkt und wagten aufgrund der starken Rauchentwicklung nicht, durch das Treppenhaus hinunterzugehen. Umsichtig und beruhigend gab Jörg Rantz den vier verängstigt-

ten Bewohnern aus der ersten Etage die Anweisung, sich nasse Tücher vor das Gesicht zu halten und durch das Treppenhaus ins Freie zu gehen. Dort nahm er – nun zusammen mit anderen Helfern – die Geretteten in Empfang. Sowohl das Ehepaar aus der Brandwohnung als auch die Geretteten aus der ersten Etage wurden mit Rauchvergiftungen in ein Krankenhaus gebracht. ■

AUTOKAUF

zu TOP-KONDITIONEN

▶ Neuwagen ▶ Gebrauchtwagen ▶ Freizeitmobile
 ▶ Jahreswagen ▶ Fast alle Fabrikate – Enorm günstig!

Informieren Sie sich!
 Ihr Ansprechpartner: Kollege Thomas Brockhaus
 Internet: www.autotopkauf.de und
www.freizeitmobilkauf.de

(0 22 07) 76 77

Arbeitsheft „Steuerung und Führung Polizei NRW“ erschienen!



Welche Folgen hat das Steuerungs- und Führungssystem für meine Dienststelle, Aufgaben und mich persönlich? Ist die Reform notwendig und was sind ihre Ziele? Polizei als Wirtschaftsbetrieb: Verkaufen wir künftig unsere Leistungen an die Bürgerinnen/Bürger? Reines Sparmodell? Viele Fragen könnten hinzugefügt werden. Nicht wenige beklagen, dass es bei aller Fortbildung, beim Fortschritt im praktischen Umgang mit neuer Steuerung bisher an einer grundlegenden Information fehlte...

Diese Kritik war berechtigt! Begriffe wie Produkte, Outputsteuerung, Berichtswesen, Zielvereinbarung, Qualitätsmanagement müssen erklärt werden. Aber vor allem: ihr Sinn, Zweck und wie man damit umgeht! Diese „Informationslücke“ füllt nun das Arbeitsheft „Steuerung und Führung Polizei NRW“.

Für wen ist es gedacht? Das Heft ist in erster Linie ein Angebot an

- Leiterinnen/Leiter von Basis-Organisationseinheiten
 - Dozentinnen/Dozenten und Trainerinnen/Trainer in der Aus- und Fortbildung
 - Multiplikatorinnen/Multiplikatoren und Projektleiterinnen/Projektleiter, die sich intensiv mit dem Veränderungsprozess beschäftigen
- Ihnen soll es die notwendigen Informationen bieten, als Handreichung und Hilfe dienen. Natürlich können auch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mehr wissen, mitreden und sich ein eigenes Bild machen wollen, das Heft bestellen.

Was bietet das Arbeitsheft? Das Steuerungs- und Führungssystem ist mit seinen Instrumenten und „Handwerkzeug“ für die polizeiliche Praxis beschrieben. Grundlagen werden erläutert,

Beispiele aus dem täglichen Dienst geschildert und es enthält (als Angebot) Bearbeitungsfelder. Je nach Bedarf und Interesse kann es als Nachschlagewerk, Lehrmittel, Übungsanleitung und auch Diskussionsgrundlage genutzt werden. Zum Arbeitsheft erhalten Sie eine CD-ROM mit dem gesamten Inhalt des Hefts (pdf), allen Grafiken (PowerPoint) und ein Mouse-Pad.

Wie erhalte ich das Heft? Mit den beiliegenden Bestellcoupons können Sie es kostenlos per Dienstpost oder im Intranet Polizei NRW auf der Homepage „Steuerung und Führung“ im Bereich Aktuelles online bestellen unter

<http://lv.polizei.nrw.de> oder direkt per

E-Mail an streife@im.nrw.de

Gibt es eine Ansprechstelle? Das Heft ist umfangreich, denn es greift viele Themen und Fragen auf. „Es schnell nebenher zu lesen“ ist kaum möglich. Beim Lesen können sich Fragen ergeben, zum Beispiel „Wie sind bestimmte Dinge auf die eigene Dienststelle zu übertragen?“ Eine Reihe von Leserinnen und Lesern wird Anregungen geben oder Kritik zum Heft und seinen Inhalten loswerden wollen. Damit sind Sie beim Beratungsteam Steuerung und Führung an der richtigen Adresse. Und so erreichen Sie uns:

Beratungsteam Steuerung und Führung
Polizei NRW

Bahnstraße 11

42327 Wuppertal

Tel. 07-245-58 70 oder 02 02 / 2 84-58 70

Fax: 07-245-58 68 oder

02 02 / 2 84-58 68

E-Mail: btstf.info@t-online.de

First Class: Z_Gesprächsforum_StF

POK Boris Kastening, BTSTF



INFORMATIONSBLATT

des LKA NRW

Nicht nur die Geschehnisse anlässlich des Ersten und Zweiten Weltkrieges, sondern auch die kriegerischen Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien, in Ruanda oder aktuell im Kongo haben aufgezeigt, dass zur Sicherstellung einer weltweiten Verfolgung in Zusammenhang hiermit begangener Unrechtstaten die Einrichtung einer übergeordneten internationalen Instanz zwingend erforderlich war.

Mit Verabschiedung des Römischen Statuts sind die Vereinten Nationen im Jahr 1998 dieser Forderung gefolgt und sie beschlossen die Einrichtung eines ständigen Internationalen Strafgerichtshofes (International Criminal Court = ICC) mit Sitz in Den Haag.

Einhergehend hiermit verpflichteten sich die Zeichnungsstaaten

– national zur Verfolgung von Kriegsverbrechen

(Der ICC soll lediglich subsidiär tätig werden, falls die jeweilige nationale Justiz keine Strafverfolgung unternimmt.)

– und zum Erlass eines jeweiligen nationalen VStGB. Dieses ist für den Bereich der Bundesrepublik Deutschland am 30. Juni 2002 in Kraft getreten.

Wesentliche Elemente des VStGB sind das „Weltrechtsprinzip“ (§ 1 VStGB) und der Grundsatz der „Unverjährbarkeit“ von Verbrechenstatbeständen des Völkerstrafgesetzbuches (§ 5 VStGB). „Weltrechtsprinzip“ bedeutet, dass diese Taten ohne Rücksicht auf den Tatort sowie die Staatsangehörigkeit des Täters oder Opfers dem deutschen Recht unterliegen.

Ein spezieller inländischer Anknüpfungspunkt zur Legitimierung einer Geltung des deutschen Strafrechts, wie ihn der BGH für den Völkermord nach § 220 a StGB alte Fassung (a. F.) forderte, ist für Verbrechen nach dem Völkerstrafgesetzbuch nicht erforderlich.

„Unverjährbarkeit“ bedeutet, dass im Gegensatz zu früher im Zuge kriegerischer Auseinandersetzungen begangener Unrechtstaten, die heute nur verfolgt werden können, wenn es sich um unverjährbaren Mord im Sinne des § 211 StGB oder Völkermord gemäß § 220 a StGB a. F. handelt, alle Verbrechenstatbestände nach dem Völkerstrafgesetzbuch nicht verjähren.

Diese Prinzipien sollen allerdings nach dem Willen des Gesetzgebers nicht dazu führen, dass durch eine deutsche Strafverfolgung andere – der Sache nach vorrangig zuständige – Gerichtsbarkeiten unangemessen zur Seite gedrängt werden. Deshalb wurde durch eine eigens hierzu geschaffene Vorschrift (§ 153 f StPO) die Pflicht zur Verfolgung nach dem VStGB spezifisch strukturiert.

– Wenn ein deutscher Staatsangehöriger Täter oder Opfer einer Straftat nach dem VStGB ist, besteht eine prinzipielle Verfolgungspflicht.

– Wenn die Straftat nach dem VStGB keinerlei Bezug zu Deutschland aufweist, gebührt der Vorrang an der Strafverfolgung dem Tatortstaat, dem Heimatland von Täter/Opfer oder einem Internationalen Gerichtshof.

Eine Strafverfolgung durch die deutsche Justiz kommt in diesen Fällen als „Drittstaat ohne Tatbezug“ erst im Anschluss hieran und nur in den Fällen zum Tragen, in denen durch die Auf-

nahme von Ermittlungen zu erwarten ist, dass ein nennenswerter Aufklärungserfolg erzielt werden kann.

Die Prüfung dieser Frage steht jedoch nicht der Polizei, sondern ausschließlich dem Generalbundesanwalt beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe (GBA), der gemäß § 142 a GVG allein zuständigen Staatsanwaltschaft, zu.

Vor dem Hintergrund, dass bei der Durchführung des „ersten polizeilichen Angriffs“ (Entgegennahme des Hinweises) dahingehend Probleme entstehen können, welche „notwendig unaufschiebbaren Maßnahmen“ zu treffen sind, wurde durch das LKA NRW ein „Informationsblatt zur Bearbeitung von Delikten nach dem Völkerstrafgesetzbuch (VStGB)“ herausgegeben. Dieses Informationsblatt bietet einen ersten Einblick in dieses wenig bekannte Kriminalitätsfeld, beschreibt die Zuständigkeiten von Gerichten, Staatsanwaltschaft sowie Polizei und soll als Hilfestellung bei der Bearbeitung entsprechender Delikte „im ersten Angriff“ dienen. Das Merkblatt ist als pdf-Datei im Intranet Polizei NRW unter <http://pol.duesseldorf-lka.polizei.nrw.de/infoblatt.htm> zum Download eingestellt. Bei ergänzenden Fragen zum VStGB, zur Durchführung des „ersten Angriffs“ oder zur Bearbeitung von Ermittlungsverfahren nach dem VStGB steht das LKA NRW, Dezernat 21, der im Falle einer Länderzuständigkeit für den Bereich NRW zentral für die Bearbeitung eines eingeleiteten Ermittlungsverfahrens zuständigen Dienststelle, für Auskünfte zur Verfügung (02 11 / 9 39-62 10 oder 07-2 24-62 10 sowie außerhalb der Dienstzeit 02 11 / 9 39-0 oder 07-2 24-9).

Carola A. Scheer, Dipl.-Päd., cand. Dr. phil.

Wie stellen sich angehende Abiturienten eigentlich Polizeiarbeit vor?



Nach Einführung der zweigeteilten Laufbahn in der nordrhein-westfälischen Polizei sind angehende Abiturienten (bzw. Fachabiturienten) die neue Gruppe der Umworbene und damit die neue Zielgruppe der Personalwerbung. Aber welche Vorstellungen haben diese Schüler eigentlich von Polizeiarbeit? Und was hält sie davon ab, sich bei der Polizei zu bewerben?

Im Rahmen der Diplomarbeit der Autorin wurden 306 Schülerinnen und Schüler dreier gymnasialer Oberstufen befragt. Neben dem vorhandenen Interesse am Polizeiberuf und der Effektivität der Personalwerbung der Polizei NRW sollten die subjektiven Vorstellungen vom Polizeiberuf ermittelt werden sowie die Gründe, die nach Ansicht der Befragten für oder gegen den Polizeiberuf sprechen. Nennen Schüler ohne Bewerbungsambitionen andere Gründe, weshalb sie (nicht) gerne Polizeibeamter werden würden?



Insgesamt gab fast ein Viertel (24%) der Befragten an, sich noch bei der Polizei zu bewerben. Für 75% der Schüler kam eine Bewerbung bei der Polizei nicht in Frage, einige waren unentschlossen.

Vorstellungen

Zwischen den beiden Gruppen (Bewerbung: ja/Bewerbung: nein) konnten bezüglich der Vorstellungen vom Polizeiberuf interessante Resultate festgestellt werden:

Schüler mit Bewerbungsambitionen antworteten am häufigsten (29%), Polizeiarbeit bedeute für sie Arbeit mit Menschen. Darunter wurde die Zusammenarbeit mit Menschen sowohl im Team als auch im dienstlichen Kontakt mit Bürgern verstanden:

- „Arbeiten in Gruppen“
 - „Mit Menschen zusammenzuarbeiten und auch für Menschen zu arbeiten bzw. ihnen helfen“
 - „Die Arbeit mit Kollegen verschiedener Bereiche“
 - „Auf den Straßen Präsenz zeigen, um Leuten helfen zu können, die Hilfe benötigen“
 - „Menschen in Notsituationen helfen“
- Das Ergebnis kann als sehr erfreulich bezeichnet werden. Der Polizei NRW ist es offenbar gelungen, genau solche Personen für den Polizeiberuf zu interessieren,

für die Polizeiarbeit einen Dienst am Menschen bedeutet.

Auch die Nichtinteressierten stellten sich unter dem Polizeiberuf „Arbeit mit Menschen“ vor, doch hier klingen die Antworten oft anders:

- „Kann mir vorstellen, dass man mit sehr vielen Leuten zu tun hat, mit denen man lieber nichts zu tun haben möchte (Abscham Deutschlands eben)“
- „Ständiger Zwang, sich mit Betrunkenen und Gewalttätern auseinander zu setzen“

Was steht nun bei den Uninteressierten an erster Stelle?

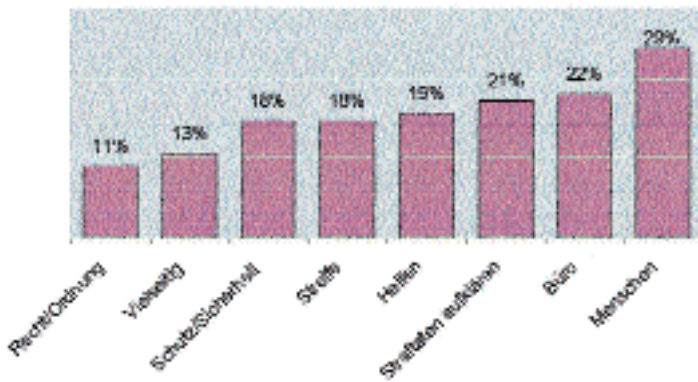
Für Personen ohne Bewerbungsambitionen bedeutet Polizeiarbeit in erster Linie Streifendienst und Büroarbeit. Und das oft mit dem unangenehmen Beigeschmack wie „langweilig“ oder „eintönig“:

- „Erst mal langweilig im Büro rumsitzen, [...] dann anstrengende und nervige Streifenfahrten“
- „Langweilige Büroarbeit und elend lange Streifenfahrten“
- „Oft am Schreibtisch sitzen, immer das Gleiche, Streife fahren“

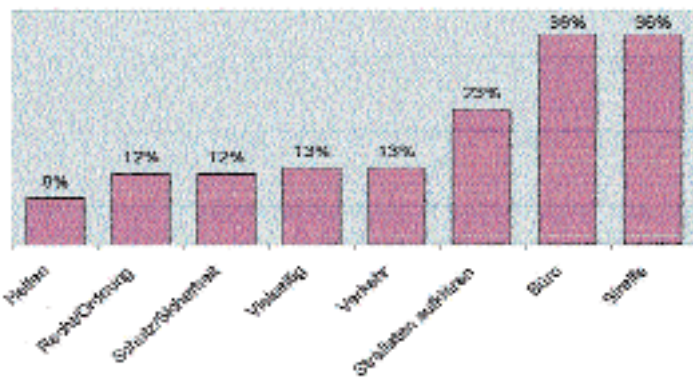
Oder auch:

- „Pause machen“
- „Kaffee trinken, Skat spielen, Döner essen, Eis essen“
- „Donuts essen, Kaffee trinken“

Meistgenannte Vorstellungen Polizeiberuf
von Schülern mit Bewerbungswahrscheinlichkeit (abs. = 63)



Meistgenannte Vorstellungen Polizeiberuf
von Schülern ohne Bewerbungswahrscheinlichkeit (abs. = 199)



Insgesamt hat offenbar lediglich ein kleiner Teil der Befragten recht umfangreiche und realistische Vorstellungen über die Tätigkeiten von Polizeibeamten.

Unverständlich ist beispielsweise, aus welchem Grund die Schüler die Angaben „Streife fahren“ und „Straftaten aufdecken, Verbrecher fangen, Zeugen befragen“ nicht zueinander in Beziehung gesetzt haben. Es herrscht z.T. wohl die Auffassung vor, als beschäftigten sich Polizeibeamte im Streifendienst nicht mit Straftaten, Straftätern und Zeugen.

Kennzeichnend hierfür ist auch die Gleichsetzung des Dienstgradbegriffs „Kommissar“ mit kriminalpolizeilicher Tätigkeit. Im Gegensatz zum „Kriminalkommissar“ ist der „Polizeikommissar“ kaum bekannt. Mit der Unkenntnis über die Dienstgradbezeichnung geht meist auch eine subjektive Höherwertung kriminalpolizeilicher Tätigkeiten einher. Mitunter kommen für die befragten Schüler nur kriminalpolizeiliche Tätigkeiten in Frage, zumindest stellen sie sich diese eher spannend vor, „schutzpolizei-

liche“ hingegen langweilig und anspruchslos:

- „Ich würde, wenn, nur Kriminalbeamtin werden wollen“
- „Kommt auf die Einstufung an; viel Streife fahren; langweilige Angelegenheiten, wie z.B. Unfälle klären; bei der Mordkommission interessanter, da mehr Denksport“
- „Es gibt ja eine Vielzahl von Bereichen: Streifendienst, Personenschutz; kommissarischer Bereich (Mord usw.); Undercover-Tätigkeiten, Präventionsdienst“

Ursächlich hierfür ist möglicherweise auch die fälschliche Darstellung in den Unterhaltungsmedien: Uniformierte Schutzpolizisten werden nicht selten als untergeordnete, zuarbeitende und „die Straße absperrende“ Hilfsbeamte dargestellt, während der intelligente und über alle Kompetenzen verfügende Kriminalkommissar die eigentliche Hauptperson der Sendung ist.

Ein Lösungsansatz ist in einer engen Zusammenarbeit mit den Medien zu sehen.

Sendungen mit realistischen Darstellungen der Polizei, ihrer Aufgaben sowie einzelner Tätigkeiten (z.B. realistische Dokumentationen) wirken realitätsverzerrten Vorstellungen entgegen.

PRO

Welches sind nun die Gründe, die für die Ergreifung des Polizeiberufes sprechen? Bei beiden Gruppen steht die abwechslungsreiche und interessante Arbeit im Vordergrund:

- „Weil man dort nach meiner Vorstellung nicht jeden Tag dasselbe macht“
- „Weil der Beruf vielseitig ist und mir in meiner zukünftigen Laufbahn viele Möglichkeiten offen lässt“
- „[...] abwechslungsreiche Tätigkeiten (unterschiedliche Fälle bearbeiten), auch außerhalb des Büros“

Dass der Beruf so vielseitig ist wie kaum ein anderer und viele verschiedene Entwicklungsmöglichkeiten offen lässt, hat sich also auch bis zu den Nichtinteressierten herumgesprochen. Doch worin unterscheiden sich die beiden Gruppen in ihrem Antwortverhalten?

Die Interessierten nennen z.B. häufiger als die anderen den sinnhaften/ideellen Aspekt der Arbeit:

- „Mich fasziniert der Gedanke, gegen das Verbrechen zu kämpfen; spannend: nachts Streife oder für gerechte Sache arbeiten“
- „Die Aufgabe mit anderen für das ganze Land und die Bevölkerung zu arbeiten, reizt mich sehr“
- „Man hätte eine sinnvolle Aufgabe, die nicht nur ein Job, sondern auch Dienst am Mitmenschen ist“

Und auch die Tatsache, durch die Arbeit bei der Polizei anderen Menschen Schutz und Hilfe zu gewähren, ist eher für Schüler mit Bewerbungsambitionen ein Grund, sich zu bewerben. Ebenso der Umgang mit Menschen:

Menschen

- „Um etwas Positives für andere Menschen zu tun“
- „Man trifft viele Menschen (die nicht immer nett sind)“
- „Viel Kontakt mit den verschiedensten Persönlichkeiten“
- „Ich mag den Polizeiberuf, weil ich kommunikativ bin und gerne mit Menschen zu tun habe“

Schutz/Hilfe

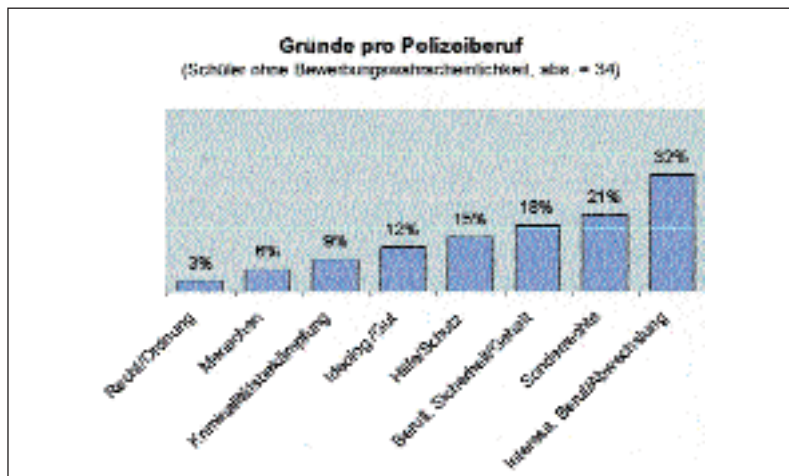
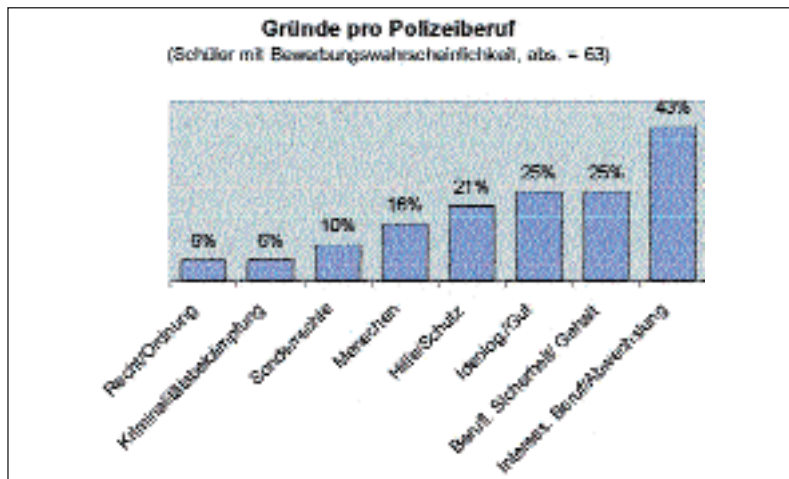
- „Den Leuten ein sicheres Gefühl zu vermitteln“
- „Hilfe den Mitmenschen gegenüber“
- „Leute retten/beschützen“
- „Um endlich mal da zu sein, wenn Menschen in Not sind“

Ein anderes Ergebnis scheint ein weit verbreitetes Vorurteil zu widerlegen. Und zwar, dass sich bei der Polizei nur Personen bewerben, die auf die besondere Macht aus sind. Die polizeilichen Sonderrechte:

- „höhere Macht gegenüber Zivilisten“
- „mit Blaulicht über rote Ampeln“
- „Allmacht, Willkür, Tragen einer Waffe“
- „wegen der Macht und Autorität“
- „um die Uniform tragen zu können“

werden wesentlich häufiger von Schülern genannt, die sich nicht mehr bei der Polizei bewerben wollen. Offensichtlich wird also einfach nur unterstellt, dies sei ein Grund für Polizeibewerber!

Unterschieden nach Bewerbungswahrscheinlichkeit ergibt sich folgendes Bild der Pro-Gründe:



CONTRA

Beide Gruppen schreckt besonders die mit Polizeiarbeit verbundene Gefahr ab.

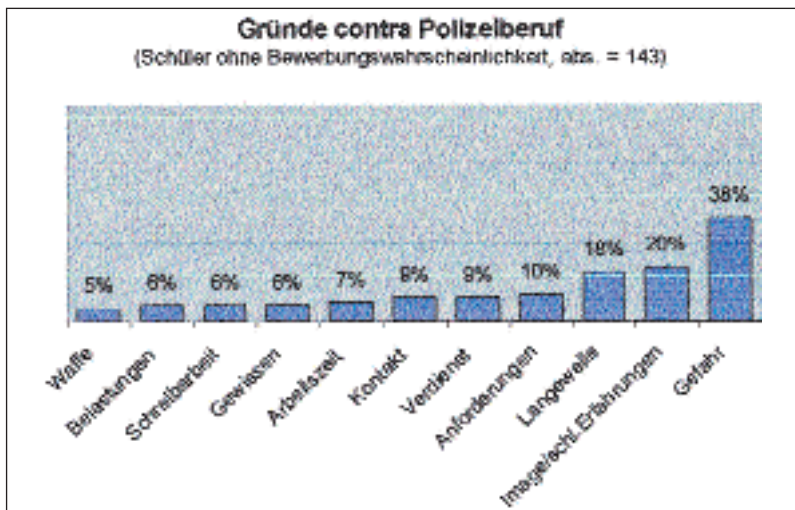
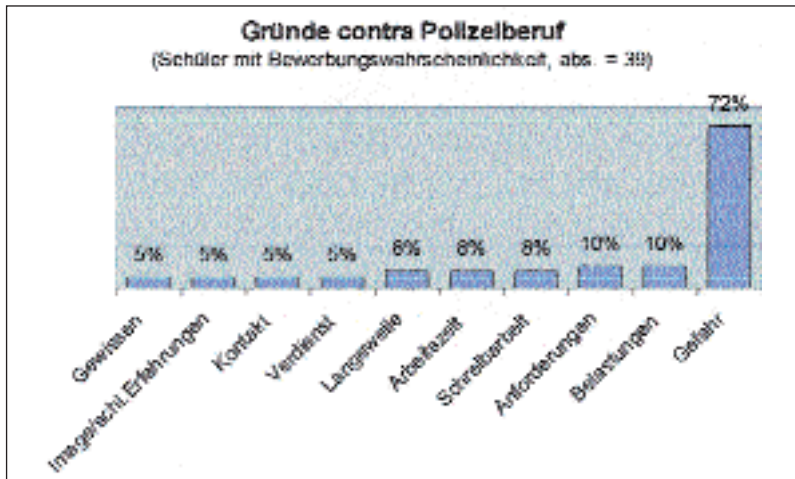
- „Zu hohe Gefahr (Lebensgefahr)“
- „Angst vor Irren, die dich erschießen“
- „Weil es z. B. auf Demos brenzlich werden kann“

Allerdings haben prozentual wesentlich mehr Personen mit Bewerbungsambitionen die Gefahr als Contra-Grund genannt (72%) als die Vergleichsgruppe (38%). Personen ohne Bewerbungsabsichten schrecken das schlechte Image der Polizei bzw. eigene schlechte Erfahrungen mit Polizeibeamten ab, außerdem die Angst vor Langeweile:

- „Polizei im allg. unsympathisch: manche Bullen großkotzig und ziehen Unschuldigen Geld aus der Tasche“
- „Weil Polizisten einen schlechten Ruf haben“
- „Weil die meisten Leute einen nicht mögen (im Beruf)“
- „Weil ich keine Lust auf jahrelange Streife hätte (was man so hört)“

Ein schlechtes Image der Polizei in der Hauptzielgruppe ist für die Nachwuchsgewinnung wenig förderlich. Lässt sich dieses negative Bild auf eigene schlechte Erfahrungen mit der Polizei zurückführen, ist jeder einzelne Polizist gefordert, gute Arbeit zu leisten, um so zu einem positiven Image der Organisation beizutragen.

Personalmarketing ist also nicht nur Aufgabe der Einstellungsberater oder der Stabsstelle „Personalwerbung“. Denn gut qualifizierte und motivierte Mitarbeiter, die im täglichen Polizeivollzugsdienst ein hohes Maß an Berufszufriedenheit erlangen, sind – wie gezeigt – die besten und effektivsten Werbeträger der Polizei. Erfolgreiches Personalmarketing – wie erfolgreiche Polizeiarbeit im Allgemeinen – basiert also auf einer Unternehmenskul-



tur, in welcher die Bedeutung aller Mitarbeiter als „Erfolgsfaktor 1“ erkannt wird. Nur so kann der abwechslungsreiche und herausfordernde Polizeivollzugsdienst gleichsam für Mitarbeiter und potenziel-

le Bewerber attraktiv und erstrebenswert bleiben.

„Schließlich hat jeder das Personal, das er verdient!“

Dankeschön:

Nach meinen Einblicken in kriminalpolizeiliche Tätigkeiten im KK 12 des PP Bochum hatte ich während meiner Recherchen zu meiner Diplomarbeit den Wunsch, auch den Wach- und Schichtdienst besser kennen zu lernen. In den Polizeipräsidien München, Köln und Dortmund durfte ich den uniformierten und auch den zivilen Streifendienst miterleben. Ohne diese wertvollen und sehr interessanten Einblicke hätte ich meine Arbeit in dieser Form nicht schreiben können. Mein Verständnis für viele Abläufe und Strukturen, aber insbesondere meine Achtung und Ehrfurcht vor diesem so wichtigen und mitunter äußerst schwierigen Beruf, wurden nur verstärkt.

An dieser Stelle danke ich nochmals allen Kolleginnen und Kollegen, die mich über ihre Schulter haben blicken lassen und mich als „Achlastbeschwerer“ mit auf Streife genommen, mir viel erklärt und „viel geboten“ haben! Herzlichen Dank!

Dipl.-Päd. (NF Krim.)

Carola Alexandra Scheer, München

carola.scheer@gmx.de

Darlehen supergünstig ^{*1)} nominal 2,50% ab 2,90% effektiver Jahreszins Hypotheken- & Beamtendarlehensdiscounter

Beamtendarlehen supergünstig, z. B. Beamtin a. L. oder unkündbare Angest., 40 Jahre, 12 Jahre Laufzeit, bei 30 000,- €, mtl. *330,- €, bei 60 000,- €, *659,- € Rate, *jeweils inkl. Zins- und Lebensvers.-Prämie, Festzinsgarantie ges. Laufzeit ab Nominal 5,2%, effektiver Jahreszins ab 5,96%, b. 12 Jahre, Superangebote auch zu Lfz. 20 Jahre und 25 Jahre. Kürzere Laufzeit bei Gewinnanteilsverrechnung. ^{*1)} Extradarlehen nominal 2,50% ab 2,90% effektiver Jahreszins ab Zuteilung mit neuem Bausparvertrag, Supergünstige Annuitätenhypotheken, Beleihung bis 100% plus EHZ, Schufafreie Eurokredite bis 100 000,- € mit Tilgungsversicherung, Vorfinanzierung der Eigenheimzulage. Gute Angebote an Angestellte/Arbeiter/ö.D. Sprechen Sie vertrauensvoll mit uns. AK-Finanz wählen – eine clevere Entscheidung. Supergünstige Lebensvers.-Darlehen an Angestellte und Arbeiter im öffentlichen Dienst.

Ja! Bitte jetzt Info anfordern. **Mein Wunsch:** _____ €
Name: _____ **keinerlei Vermittlungskosten**
Straße: _____ **Beraterkompetenz mit über 30jähriger Erfahrung**
Ort: _____ **Internet: www.ak-finanz.de**

Info und Sofortangebote
unter Servicenummer
0800/1000 500
Zum Nulltarif!

Darlehenspartner für öffentlich Bedienstete und Beamte, wir wählen für Sie supergünstige Möglichkeiten aus.
AK-Finanz Kapitalvermittlungs-GmbH, Bismarckstr. 85, 67059 Ludwigshafen,
Faxabruf: (06 21) 62 86 09, Telefax: (06 21) 51 94 88, www.ak-finanz.de
Info per Post / Tel. zusätzlich bundesweite Vorortinfo wählbar, zum Nulltarif

L E S E R B R I E F E

Lebensarbeitszeitverlängerung/Sparmaßnahmen

Sehr geehrter Herr Steinbrück, ich erlaube mir, wenn auch verspätet, Ihnen zu antworten auf Ihre Bitte um Verständnis und Solidarität im Hinblick auf die einschneidenden Maßnahmen der Landesregierung in Bezug auf die Landesbeamten.

Global festgestellt, das Glück einer Geburt in einem privilegierten Land wie Deutschland, das Leben und Aufwachsen in einer Demokratie ohne echte Kriegsängste, reicht für ein hohes Maß an Zufriedenheit. Mein Salär als Polizeibeamter ist ebenfalls zurzeit ausreichend. Dennoch, die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass wir durch niedrige Tarifabschlüsse, durch Einsparungen in vielen Bereichen bereits mehr als die Bereitschaft zur Solidarität bewiesen haben. Der Wegfall des Urlaubsgeldes, die Minimierung des Weihnachtsgeldes, die Streichung der 2-jährigen Alterszulagen auf ein schlechteres System, die fehlenden Perspektiven in den besser besoldeten Bereichen der A-Hierarchie, die Akzeptanz eines „Beurteilungswesens“, welches eher in Kollegenkreisen als „Beurteilungsunwesen“ bezeichnet wird, die Anhäufung von Mehrdienst ohne Chance auf Freizeitausgleich, das Erhöhen des täglichen Gefährdungspotenzials durch Absenken der Anzahl von Polizeibeamten, die sozialen Schwierigkeiten im Wechseldienst, welche zu einer unglaublich hohen Zahl an Trennungen und Scheidungen geführt haben, das waren und sind Beweise genug.

Die Frage nach der Übernahme von Verantwortung für den jetzigen Zustand seitens der Politik wird laut, Antworten sind nicht erkennbar. Zarte Hinweise auf die Höhe der Diäten werden diskutiert. Viele

Bürger sind der Meinung, die Schulden sind nicht ihre Schulden. Die Politik sollte für Minusbeträge mit Privatvermögen oder Parteivermögen haften. Die Akzeptanz im Hinblick auf Verständnis und Solidarität ist deshalb stark eingeschränkt, eine echte Mitwirkungsmöglichkeit ist zudem nicht gegeben.

Und bei meinen vielen Kollegen besonders im Wechseldienst, die immer aus schlechten Voraussetzungen das Optimum gemacht haben, wächst der Unmut über das Herunterfahren der inneren Sicherheit. Die Gefährdungslage auf der Welt spricht zudem eine andere Sprache, hier ist Wachsamkeit und Präsenz auch in NRW angesagt. Hinzu kommt eine nach wie vor im Vergleich zur Kriminalität schwache technische Ausstattung der Kollegen. Durch Rotationsverfahren wurde zudem das Spezialwissen reduziert, heute wissen in vielen Bereichen viele von allem ein wenig. Und das ist zu wenig! Kritisiert wird zunehmend auch die Tendenz zu bürgerunfreundlichen Megabehörden, die Schließung vieler Wachen ist der falsche Weg. Die unglaublich wichtigen Informationen vom Bürger an die Beamten dieser Nebenwachen haben im Einsatzgeschehen zum Teil eine lebens-

Kürzungen von Leserzuschriften behält sich die Redaktion vor und bittet hierfür um Verständnis. Die Leserzuschriften werden auch im Internet in www.streife-online.de veröffentlicht, soweit nicht ausdrücklich widersprochen.

wichtige Bedeutung gehabt. Der Abbau des „Wasserkopfes“ ist sicher notwendig, wenn man sieht, dass von 35 650 Polizeibeamten nur knapp 17 000 im schutzpolizeilichen Wechseldienst sind, aber Megabehörden sind das falsche Signal. Und vielleicht abschließend noch etwas spezifisch Polizeiliches. Warum geht man im Hinblick auf Besoldung nicht von den jetzigen Hierarchieformen weg hin zu einer funktionsgerechten Bezahlung. Die zweigeteilte Laufbahn spielt sich nämlich derzeit und wegen der Haushaltslage vermehrt zukünftig nur noch zwischen A 9 und A 11 ab. Die Spitzenämter A 12 und A 13 werden weiter reduziert, obgleich eine Vielzahl von derzeitigen A11ern funktionsqualitativ die Berechtigung zu einer höheren Besoldung haben. Dagegen wird der bisherige höhere Dienst viel zu hoch eingeschätzt und sollte sich mehr an Kompetenzqualität als an „Führungsqualität“ messen lassen. Ein derartiges System befriedigt allemal mehr als das aktuelle und bringt insgesamt mehr Berufszufriedenheit. Die Funktion beinhaltet nämlich bereits ein Mehr oder Weniger an Verantwortung.

Mit freundlichem Gruß

Roland Winde

Neue Dienstaussweise

Sehr geehrte Kollegen, wahrscheinlich ist diese neue Mail von mir schon Schnee von gestern, doch muss bemerkt werden, dass es noch genügend Beamte gibt, die den alten Dienstaussweis besitzen. Anfang 2002 sollen es nach der Angabe hier im Internet noch 50 % gewesen sein. Tja, ich habe bis heute (Ende 2003) noch keinen neuen

Dienstaussweis und kann mich nur mit dem alten grünen Teil ausweisen. Was ich damit sagen möchte:

Wenn Ihr schon einen solchen Rummel um den neuen Dienstaussweis macht, hätte ich es mir gewünscht, dass aufgrund der Tatsache, dass nicht alle Beamte sofort entsprechend ausgerüstet werden können, eine weitere Darstellung des al-

ten Ausweises parallel zu dieser öffentlichen Publikation erschienen wäre. In Bezug auf ‚Falsche Polizisten‘ wäre dies besser gewesen. Möglicherweise könnt Ihr dies noch nachrüsten.

Wenn die Frage aufkommt, welche ‚aktiven‘ Polizisten dies wohl betreife, möchte ich Euch sagen, dass es noch Polizeibeamte z. B. in der Verwaltung gibt, die auch unentgeltlich öffentliche Verkehrs-

mittel benutzen dürfen. Sie sind zwar nicht einer PI unterstellt, müssen aber bei dem Verdacht einer strafbaren Handlung oder einer Ordnungswidrigkeit handlungsfähig sein. Dies bedingt, dass sie einen von der Bevölkerung allgemein akzeptierten Dienstausweis vorzuzeigen haben.

Wenn nun diese Scheckkarte als Dienstausweis ausschließlich dargestellt wird,

finde ich es für den Bürger irritierend, wenn dann Beamte sich mit dem alten Ausweis legitimieren. Besser wäre nach meiner Sicht nicht nur eine Neudarstellung, sondern auch die Abgrenzung zum alten Ausweis gewesen.

Mit freundlichen Grüßen aus der technischen Abteilung des PP Dortmund.

Falk Trapp, POK

Alle Jahre wieder, Gorleben 2003

Mit beständiger Regelmäßigkeit reisen Kolleginnen und Kollegen des Bundes und der Länder Jahr für Jahr zum Schutz des Castortransportes in das niedersächsische Wendland. Teilweise verbringen Sie mehrere Wochen ohne große Freizeitmöglichkeit im Einsatzraum. Die Entspannung nach dem Dienst oder der Kauf von Dingen des alltäglichen Lebens geraten da schon mal zum Problem. Hier setzen die Kolleginnen und Kollegen der NRW-Kräftebetreuung an. Aber was heißt eigentlich Betreuung? Das erklären Steffi und Daniela aus Köln:

Tja, jeder von uns kennt sicherlich den einen oder anderen Kollegen, der eine individuelle Betreuung nötig hätte oder gerne in Anspruch nehmen würde. Allerdings waren wir 20 Betreuer bei einer Anzahl von 2500 Einsatzkräften mit dieser intensiven Betreuung überfordert. Um die von Heimweh geplagten Kollegen zu motivieren, wurden wir Kräftebetreuer in vielen Bereichen tätig.

Wer kennt sie mittlerweile nicht, die gut getarnten Marketenderfahrzeuge. Aus gut informierten Kreisen ist bekannt, dass manch ein Kollege es sich nicht nehmen ließ, die Besatzung des Kaffeebombers einer allgemeinen Verkehrskontrolle zu unterziehen. Marketender: Die waren bereits im Altertum und Mittelalter verbreitet und von größter Bedeutung, da sie die

Truppen bei größeren Manövern begleiteten und Nahrungs- und Genussmittel sowie Bedarfsartikel verkauften. So oder ähnlich kann man sich das auch heute noch vorstellen. Ergänzt wird das heutige Angebot durch Polizeibären, Popkorn und Thermobecher, die wohl auch schon im Altertum reißenden Absatz gefunden hätten, aber unverständlicherweise noch nicht so verbreitet waren.

Wir haben trotzdem keine Mühen gescheut und teilweise auch Schäden an Mann und Kleidung auf uns genommen, um die Kollegen mit Orientierungsproblemen in den entlegensten Ecken des Einsatzraumes aufzuspüren. Dort angelangt lautete die erste Frage immer: „Habt ihr schon Störer gesehen?“. Ein besonders verzweifelter bayrischer BGS-Kollege äußerte auf unser Verneinen mit dem landestypischen Dialekt: „Dann verkauf mir einen Teddybären, wenn I scho a Störer net nit hab!“ (man möge großzügig



über die falsche Schreibweise hinwegsehen). Übrigens, dieser Hinweis gilt vornehmlich den männlichen Kollegen, die Visitenkarten der weiblichen Kräftebetreuer könnt ihr vernichten. Der Castor ist sicher im Endlager und die Kolleginnen betreuen nur noch „ausgesuchte“ Personen.

Fotos zum Einsatz finden Sie im Internet unter www.streife-online.de im Bereich Reportagen.

Vor Ort informierten sich Hr. IdP Wehe, Einsatzreferent Hr. Schankin und für den PPHR Hr. Uebler direkt bei Kolleginnen und Kollegen über die Einsatzlage und auch über deren Unterbringungssituation.
Foto: PP Bochum

TOP-Finanzierung	für jeden Verwendungszweck u. a. Bargeld zum Ablösen von teuren Krediten oder überzogenen Girokonten
→ Beamten-Darlehen mit garantiertem Festzins	12 Jahre 5,70% effektiver Jahreszins 6,26% 20 Jahre 6,15 % effektiver Jahreszins 6,74%
Beispiele für 32jährige – 20 Jahre Laufzeit – jew. inklusiv Lebensvers.-Beitrag:	
15 000,- € monatl. 137,43 €	25 000,- € monatl. 221,13 €
40 000,- € monatl. 355,51 €	50 000,- € monatl. 444,39 €
• Sondertilgungen und Laufzeitverkürzungen möglich •	
→ Angestellten-Darlehen (sehr günstige Vorsorgedarl., LV- u. Beamtendarl., langfr. Kredite u. Hypotheken.) Fordern Sie Ihr TOP-Angebot	kostenlose Abwicklung auf dem Postweg
Andreas Wendholt Kapital- und Anlagevermittlung Prälat-Höing-Straße 19 46325 Borken	TEL.-NULLTARIF: 0800-3310 332 Telefax: (0 28 62) 36 04 E-Mail: info@top-finanz.de Internet: www.top-finanz.de

Landespreis für „Innere Sicherheit“ vergeben

Erstmals hat Innenminister Dr. Fritz Behrens fünf Ordnungspartnerschaften mit dem Landespreis für „Innere Sicherheit“ ausgezeichnet. In den ausgezeichneten Projekten der Städte Essen, Bochum, Mönchengladbach, Köln und der Bezirksregierung Köln arbeiten z. B. Polizei, Städte und Verbände gemeinsam an der Bekämpfung der offenen Drogenszene, Senkung von Unfallzahlen oder Vorbeugung gegen Gewalt.



„Die Initiativen tragen wesentlich dazu bei, die öffentliche Sicherheit und damit die Lebensqualität der Menschen zu verbessern“, sagte Minister Behrens im Essener Ratssaal bei der feierlichen Preisverleihung.

So wurde durch die Initiative «Kids in MG» die Zahl der Verkehrsunfälle mit Kindern in Mönchengladbach vom Negativ-Rekordstand von 227 im Jahr 1999 um knapp 30% auf 156 im Jahr 2002 gesenkt. „Dafür haben wir die Verkehrssituation von Wissenschaftlern analysieren lassen und dann für gezielte Aktionen mit Vereinen vom Kinderschutzbund bis zum Fußballverein zusammengearbeitet“, berichtete Polizeipräsident Walter Büchsel. „Außerdem haben wir an jedem Unfallort ein wetterfestes Plakat aufgehängt, das ist für die Autofahrer sehr beeindruckend.“

In Essen haben Polizei, Ordnungsamt und Hilfsorganisationen gemeinsam die offene Szene von Drogenabhängigen und Ob-

dachlosen am Hauptbahnhof dauerhaft aufgelöst. Damit wurde auch die Zahl der szenetypischen Delikte wie Autoaufbrüche und Straßenkriminalität mehr als halbiert. „Entscheidend dabei ist, dass die Menschen nicht an andere Orte verdrängt, sondern in Hilfsprogramme aufgenommen wurden“, betonte Minister Behrens.

Ausgezeichnet wurde auch das Bochumer Projekt „Zivilcourage“, das bereits rund 600 Jugendliche als Fahrzeugbegleiter im Schulverkehr ausgebildet hat. „Die Jugendlichen erhalten einen Ausweis und greifen ein, wenn im Bus jemand raucht, die Scheiben zerkratzt oder anderen Ärger macht“, berichtete Ernst Nieland, Projektleiter bei der Bochum-Gelsenkirche-

ner Straßenbahnen AG (Bogestra). Dadurch seien die durch Vandalismus entstandenen Schäden um 120.000 Euro im Jahr gesunken.

Weitere Preise gingen an die Autobahnpolizei der Bezirksregierung Köln für eine Ordnungspartnerschaft, die die Zahl der Lkw-Unfälle auf Autobahnen rund um Köln um 10% gesenkt hat sowie an das Kölner „Netzwerk gegen häusliche Gewalt“.

Anlässlich der Preisverleihung hat das Innenministerium NRW eine Informationsbroschüre über den Landespreis „Innere Sicherheit“ – Ordnungspartnerschaften in Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Die Broschüre kann schriftlich oder telefonisch bestellt werden unter:

Innenministerium
des Landes Nordrhein-Westfalen
Referat
Öffentlichkeitsarbeit
Haroldstraße 5
40213 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 8 71 32 66
Fax: 02 11 / 8 71 23 44

Weitere aktuelle Informationen zu den mehr als 840 Ordnungspartnerschaften in NRW und zu den Preisträgern finden Sie zudem im Internet unter

<http://www.polizei.nrw.de/im/wir/ordnungspartner.html>.

Hier finden Sie auch die Broschüre zum Download. ■



Innovation verbindet



- Stichschutz
- Schlagschutz
- Schutzschilder

Auf dem Schüffel 15
D-58513 Lüdenscheid
info@mktechnology.de
www.mktechnology.de



- Schutzhelme
- Armprotektoren
- Beinprotektoren
- Einsatzstiefel

Sternplatz 3
D-89584 Ehingen
info@ehi-tec.de
www.ehi-tec.de



- Ballistische Schutzwesten
- Taktische Schutzsysteme
- ThermoAktiv Funktions-Shirts

Walter-Herzog-Straße 19
D-89191 Nellingen
info@bsst.de
www.bsst.de

Schwere Belastungen versus Trauma

– Fachbereich Führung und Management
veranstaltet Kongress in Münster

Polizeibeamte werden in Ausübung ihres Dienstes beinahe zwangsläufig mit Opfern von Unfällen, Mord oder Totschlag konfrontiert, müssen noch immer oft Angehörigen leidvolle Nachrichten überbringen, mit schrecklichen Bildern bei der Verfolgung der Kinderpornografie fertig werden oder erleben im Rahmen von Auslandsmissionen in Kriegs- und Krisengebieten Realitäten, die auch nach Beendigung des Einsatzes oft schlecht oder nicht verarbeitet werden können.

Wo verläuft nun die Grenze zwischen der schweren Belastung, die der Polizeiberuf mit sich bringt und dem Ereignis, das zu einer psychischen Erkrankung führt und damit auch im Rahmen der Fürsorge Maßnahmen einfordert?



Kongressteilnehmer v. l.:
Hr. IdP Wehe,
Hr. Kotenev,
Hr. Marin,
Hr. Dr. Bär,
Hr. Prof. Dr. Heuft,
Hr. Weiss.

Foto:
Uwe Dyckhuizen



Um diese Fragen ging es anlässlich des Kongresses, der vom Fachbereich Führung und Management – LPD Udo Weiss –, in Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum Münster, vertreten durch Prof. Dr. Heuft, in der Aula des Bildungszentrums Münster durchgeführt wurde.

Zielgruppe dieser Veranstaltungen waren daher auch nicht nur Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte mit hoher Führungsverantwortung sondern, auch ärztliche und psychologische Psychotherapeuten mit besonderer Qualifikation in Traumatherapie. Der Inspekteur der Polizei, Dieter Wehe, machte in seinem Referat deutlich, dass er die Zusammenarbeit der Polizei mit der Universitätsklinik Münster als Schritt in die richtige Richtung sehe. „Vieles haben wir schon erreicht, in den Stressbewältigungstrainings wird bereits belastungsbezogene Prophylaxe betrieben, Beamtinnen und Beamte lernen in Hochstresslagen professionell zu agieren. Kriseninterventionsteams können jederzeit von

den Behörden angefordert werden, die Zusammenarbeit der Polizei mit einem wissenschaftlich anerkannten Bereich ist ein Beweis für die Offenheit und den Qualitätsanspruch unserer nordrhein-westfälischen Polizei.“

Weitere Referenten aus unterschiedlichen Bereichen der Polizei und Bundeswehr sowie Polizeiarzte und Ärzte unterschiedlicher Fachrichtungen bereicherten den Kongress in vielerlei Hinsicht. Eine Delegation der Hochschule des Ministeriums für innere Angelegenheiten der Russischen Föderation, die eigens für diese Tagesveranstaltung angereist war, schilderte die Erfahrungen der Polizei aus den Belastungssituationen des Tschetschenienkonfliktes.

Die lebhaften Diskussionen und die hohe positive Resonanz aller Beteiligten am Ende der Veranstaltung lässt eine künftig noch intensivere Zusammenarbeit erwarten.

Klaus Kröner, IAF BZ Münster

Alexander Selbach ist tot

Die nordrhein-westfälische Polizei trauert um ihren engagierten und beliebten Kollegen Alexander Selbach (32). Alexander Selbach ist am Abend des 3. Februars an einer Schussverletzung verstorben, die er sich im Rahmen eines Einsatztrainings des Kölner Spezialeinsatzkommandos zugezogen hatte.

Alexander Selbach trat am 3. April 1989 in den Vorbereitungsdienst ein und war nach dem Abschluss in der Polizeiinspektion 1 als Wachdienstbeamter beim Polizeipräsidium Köln tätig. Ab September 1996 besuchte der gebürtige Bergisch Gladbacher die Fachhochschule in Wuppertal und wechselte nach erfolgreicher Prüfung am 1. September 1998 zu den Spezialeinheiten des Polizeipräsidiums Köln. Alexander Selbach war verheiratet und hatte eine dreijährige Tochter. Unsere Sorge gilt jetzt seiner jungen Familie, die ihren Vater verloren hat.

Die Polizeistiftung NRW und der Verein für Soforthilfe nach gravierenden Unfällen e. V. haben Spendenkonten zur Unterstützung seiner Familie eingerichtet. Sie können Geldspenden auf folgende Konten einzahlen:

1. Nordrhein-westfälische Polizeistiftung
Kennwort „Selbach“
Kreissparkasse Köln, Konto: 7 27 24, BLZ: 370 502 99
2. Soforthilfe nach gravierenden Unfällen e. V.
Kennwort: „Alex“
Stadtsparkasse Düsseldorf, Konto: 20 00 06 00, BLZ: 300 501 10



Polizei-Ausrüstungstasche

Beinhaltet eine Vielzahl von Fächern. Es besteht außerdem die Möglichkeit, einen Schriftzug anzubringen. Lieferung erfolgt ohne Schild.

Best.-Nr. 4468, 57,- €

ENFORCER GMBH

Ubstadter Straße 36 · 76698 Ubstadt-Weiher

Telefon (0 72 51) 96 51-0

Fax (0 72 51) 96 51 14

Berlin-Filiale auf der Rankestraße 14
(Nähe Kudamm, montags geschlossen)

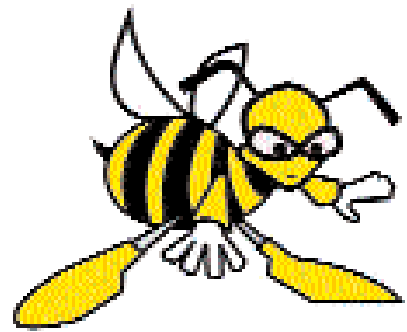
www.enforcer.de



Anti-Messer-Handschuhe

Außen Leder, innen Spectra (superrestistent), schützt ihre Hände bei Messerangriffen. Größen S-XXL

Best.-Nr. 4526, 45,- €.



„Warum Videos mit Gebärdensprache, die können doch lesen!“

– von Guido Karl,
Projektleiter
Polizei Online



Barrierefreies Internetangebot unter www.polizei.nrw.de

Das ist eine Fragestellung, die ich in den letzten Wochen sehr oft in Bezug auf die neue Internetseite der Polizei NRW (www.polizei.nrw.de) zu hören bekam, denn dort sind aufwendige Videos mit Gebärdensprache eingebunden. Es gibt viele Dinge aus dem Bereich von Menschen mit Behinderungen, von denen wir als Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte keine genaue Vorstellung haben. Das „keine genaue Vorstellung haben“ ist aber kein Vorwurf. Im Folgenden möchte ich deshalb die Antwort auf die o. g. Frage geben und mehr Informationen zum Thema vermitteln.

Im Dezember 2003 wurde das Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen in NRW (BGG NRW) verabschiedet. Der Bund hatte schon vorher ein Be-

hindertengleichstellungsgesetz (BGG) mit entsprechender Rechtsverordnung (BITV) erlassen. Jetzt folgen alle Länder.



In NRW fehlt nur noch die dazugehörige Rechtsverordnung, die uns dann ganz konkret auf den „richtigen“ Weg führen wird. Im BGG NRW wird unter anderem gefordert, dass Informationstechnik (also auch Internetseiten) barrierefrei (behindertengerecht) gestaltet sein müssen. Diesen ersten Schritt haben wir seit einigen Monaten bereits mit der Neugestaltung unserer Internetseite unternommen. Und das mit Erfolg, siehe den Folgebeitrag zum „BIENE Award“.

Aber was heißt denn eigentlich behindert, was wissen wir? Warum heißt es nicht taubstumm, sondern hörgeschädigt? Was passiert, wenn ein Polizeibeamter von einem Menschen, der unter dem Torrettsyndrom leidet, beleidigt wird? Wie helfen wir einem Rollstuhlfahrer, der aus seinem Rollstuhl gefallen ist? Wie sprechen wir einen Blinden an? Warum sagt man nicht behinderte Menschen, sondern Menschen mit Behinderung? Es gibt nicht immer die eine Lösung, die einzig richtige Antwort. Menschen mit Behinderungen sind Menschen wie du und ich, die in ihrer Welt nicht immer be-

hindert sind.

Das möchte ich am Beispiel von Hörschädigungen erläutern. Menschen, die nicht hören sind nicht taubstumm, sie hören lediglich nicht. Es gibt viele Gehörlose, die durchaus sprechen können, auch wenn sie ihre Stimme nicht hören. Für uns hört es sich vielleicht zunächst merkwürdig an, aber was ist denn überhaupt merkwürdig, was ist die Norm? Sie sind taub, aber nicht stumm. Für die Kommunikation nutzen sie die DGS – die deutsche Gebärdensprache – und zum Teil das Absehen von den Lippen, zur Unterstützung für die Kommunikation mit hörenden Menschen.

Und jetzt kommt wieder der Satz: „Aber die können doch lesen!“ – Nein, können sie nicht! – Zumindest nicht so wie wir uns das vorstellen. Ein erwachsener Gehörloser hat in der Regel den Kenntnisstand der Schriftsprache von einem hörenden Dritt- oder Viertklässler. Deshalb gibt es zu einigen Themen Videos in Gebärdensprache auf der Internetseite, die noch weiter ausgebaut werden. Aber es gibt nicht nur taube Menschen, es gibt sehr viele verschiedene Arten von Hörbehinderung wie z. B. Schwerhörigkeit, an Taubheit grenzende Schwerhörigkeit, Ertaubte, CI-Träger. In NRW leben 2,5 Millionen Menschen mit Behinderungen, davon fast 60 000 mit einer Hörbehinderung. Flächendeckend kann die Polizei NRW so genannte Notruf-Faxe von Gehörlosen und Sprachgeschädigten entgegennehmen, die wie ein „normaler“ Notruf über 110 behandelt werden.

Das Thema „Polizei und Menschen mit Behinderungen“ wird derzeit von einem

Arbeitskreis bestehend aus Polizei, Experten und Menschen mit Behinderungen näher beleuchtet, die „Streife“ wird davon berichten.

Mehr zu den Themen im Internet unter www.polizei.nrw.de (auch über das Intranet abrufbar <http://lv.lds.nrw.de/www/polizei/im>)

BIENE Award

Das Jahr 2003 war das EJMB – das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen. In diesem Jahr hat die Aktion Mensch (ehemals Aktion Sorgenkind) zusammen mit vielen namhaften Partnern (u. a. der „Stern“, die Stiftung Digitale Chancen) den so genannten „BIENE Award“ ausgeschrieben. BIENE steht für „barrierefreies Internet eröffnet neue Einsichten“. In fünf Kategorien sollten jeweils die besten drei Websites aus den Bereichen E-Government, E-Commerce, Kultur und Gesellschaft, Wissenschaft und Forschung und Medien ermittelt werden. Insgesamt gab es über 170 Einreichungen, unter anderem die der Polizei NRW. Nach einem umfangreichen Prüfverfahren entschloss sich die Jury dazu, nicht nur aus den Einsendungen die jeweils besten herauszusuchen, sondern nur die zu prämiieren, die wirklich vorzeigbar sind. So kam es dann zu einem insgesamt ernüchternden Ergebnis. In der Kategorie E-Commerce, in der Banken vertreten waren, wurde kein einziger Preis verliehen, da die Einreichungen nicht den Anforderungen entsprachen. Es wurde nur ein einziges Mal ein BIENE Award in Gold verliehen: in der Kategorie E-Government an die Polizei NRW.

Begründung der Jury zur Preisverleihung: Der barrierefreie Auftritt der Polizei NRW enthält ein umfassendes Informationsangebot zur Arbeit der Polizei. Dass die

Website barrierefrei gestaltet ist, ist vor allem dem persönlichen Einsatz eines Mitarbeiters im Ministerium zu verdanken. Er hat sich entschieden, nicht den bequemen Weg zu gehen, sondern, obwohl er gesetzlich nicht dazu verpflichtet gewesen wäre, die Chance genutzt, mehr zu tun als nötig. Damit zeigt die Website der Polizei NRW auch, was in Behörden möglich ist. Das Ergebnis überrascht

auch, weil es durch die konsequente Umsetzung mit den Erwartungen an die Polizei als Institution bricht. Damit und der konsequenten Umsetzung der Barrierefreiheit sticht die Website unter allen eingereichten Arbeiten heraus.

Mehr zu den Themen im Internet unter www.polizei.nrw.de (auch über das Intranet abrufbar <http://lv.lds.nrw.de>) + Kontaktdaten. ■

Sie arbeiten im öffentlichen Dienst? ... nutzen Sie Ihren Vorteil!

Exklusiv für Sie: Spezial-Kredite mit langen Laufzeiten und niedrigen Raten. Bis zum 20fachen Monatseinkommen. Schnellste Abwicklung.

Bereits laufende Kredite können ggf. abgelöst werden (wir führen jedoch keine Rechtsberatung durch). Zusatzkredite, KFZ-Finanzierungen und und

SPEZIAL-KREDIT-PROGRAMME

Angebot Die großzügige Darlehensvermittlung
80336 München - Goethestraße 3, direkt am Hauptbahnhof
EUROMUENCH ☎ 0 89/59 15 27

- ★ Attraktive Immo-Finanzierungen für Neu-, Aus- und Umbau sowie Kauf – mit 4,5% variabel, effektiv 5,15%
- ★ Festzinsdarlehen bis 100 000,- € mit Laufzeitanpassung an die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse – auch Tilgungsaussetzung bei entsprechender Bonität möglich
- ★ Nebenherkredite, Teilvalutierungen sogar ohne Partner und Kreditauskunft, bis 20 000,- €

IPOMEX
international police meeting and exhibition

30. März – 01. April 2004

Nur für Fachbesucher!

Internationale Polizeifachmesse mit Fachvorträgen in Münster

www.ipomex.de

MÜNSTER
Münstermesse

Halle Münsterland GmbH
Albersloher Weg 32
D-48155 Münster

Kontakt:
Jeanette Bouillon
Telefon 00 49-(0)2 51-66 00-131
E-Mail bouillon@halle-muensterland.de

Der Fachbeirat:

Straßensozialarbeit und Polizei

– Konzeption eines gemeinsamen Fortbildungskonzepts



Polizeibeamte des
Jugendkommissariates
PP Münster
beim sprechen
mit Schülern.
Archivfotos Streife

Straßensozialarbeit und Polizei, hier insbesondere der Wachdienst und die Ermittlungsdienststellen, sind vor allem dann gleichermaßen mit Kindern und Jugendlichen befasst, wenn diese die öffentliche Sicherheit stören oder aber straffällig geworden sind. Durch unterschiedliche Aufgabenstellungen und gesetzliche Befugnisse kann es zwischen diesen Berufsgruppen daher zu unterschiedlichen Auffassungen über den Umgang mit Kindern und Jugendlichen kommen.

Wird zum Beispiel in einer Stadt der örtliche Treffpunkt „verhaltensauffälliger“ Jugendlicher wegen wiederholter Anwohnerbeschwerden in letzter Konsequenz von der Polizei durch einen Platzverweis aufgelöst, kann diese Maßnahme vom zuständigen Streetworker möglicherweise als unangemessen empfunden werden, weil ihm ggf. die für die Polizei entscheidungsrelevanten Gründe nicht hinreichend

bekannt sind. Durch die polizeiliche Maßnahme können für den Streetworker unerwartet zusätzliche Probleme im weiteren Umgang mit den Jugendlichen auftreten. Als Reaktion auf den Platzverweis wäre es denkbar, dass die Jugendlichen, die zum Großteil ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben, sich wieder über das gesamte Stadtgebiet verteilen und so für die Fortführung bzw. Initiierung von Betreuungskonzepten für den Streetworker nicht mehr erreichbar sind.

Andererseits findet auch der Streetworker für sein Vorgehen auf Seiten der Polizei häufig wenig Verständnis. Sein durch Empathie geprägter Umgang mit den Jugendlichen wird oft als Tolerierung oder sogar Unterstützung des jeweiligen „Fehlverhaltens“ empfunden.

Ursache für diesen Konflikt ist häufig, dass die jeweiligen Aufgabenstellungen, Zuständigkeiten und auch Ziele von Straßensozialarbeit und Polizei wechselseitig nicht bekannt sind.

Interdisziplinäre Fortbildung als Initialzündung

Vor diesem Hintergrund wurde im August 2000 eine Fachtagung des seit 1983 bestehenden Landesarbeitskreises (LAK) Jugendhilfe und Polizei zu dem Thema „Streetwork und Polizei“ durchgeführt. Mitglieder des LAK Jugendhilfe und Polizei sind Vertreterinnen und Vertreter der Landesjugendämter Rheinland und Westfalen-Lippe, der Arbeitsgemeinschaft Kin-

der und Jugendschutz (AJS), des Polizeifortbildungsinstitutes Neuss sowie des Landeskriminalamtes NRW. Wesentliche Aufgabe des LAK ist es, Schnittmengen der Arbeitsfelder Jugendhilfe und Polizei zu definieren und die Zusammenarbeit im Interesse von Kindern und Jugendlichen zu optimieren.

Straßensozialarbeit stellt einen wichtigen Aspekt der Jugendhilfe dar. Das Angebot richtet sich vor allem an die Jugendlichen und Heranwachsenden, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben und z. B. durch Arbeits- und Orientierungslosigkeit benachteiligt sind. Deren soziales Verhalten lässt oft deutliche Integrationsdefizite erkennen, was sich vielfach über erhöhte Gewaltbereitschaft, den Konsum legaler oder illegaler Drogen, Rechtsextremismus und sonstiges delinquentes Verhalten äußert.

Diese Personen sind oft durch Angebote der allgemeinen Jugendhilfe nicht mehr zu erreichen. Polizei und Straßensozialarbeit werden hier häufig als erste mit Konflikten im sozialen Nahraum konfrontiert. Ihre Kooperation bietet die Chance, Probleme und Spannungsfelder frühzeitig aufzuzeigen und zu ihrer Lösung mit strukturellen bzw. sozialpolitischen Maßnahmen beizutragen. Letztlich können so die Situation des gemeinsamen „Klientels“ verbessert, Gefahren abgewehrt und Straftaten verhütet werden.

Ziele der Tagung waren, Einblicke in die jeweiligen Aufgabenfelder zu ermöglichen, die Schnittstellen näher zu be-

leuchten und damit die Voraussetzungen für eine partielle Kooperation zu schaffen. Als Ergebnis der Veranstaltung ergab sich u. a. die Notwendigkeit einer systematischen Professionalisierung der Zusammenarbeit von Jugendhilfe (Streetwork) und Polizei auf lokaler Ebene. Unter Federführung des Amtes für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland und konzeptioneller/redaktioneller Mitarbeit durch

- Amt für Familien, Kinder und Jugendliche der Stadt Düren
- Fachbereich Jugend, Soziales und Wohnen der Stadt Viersen
- Stadtverwaltung St. Augustin, Fachbereich 5
- Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit NRW e. V.
- Landeskriminalamt NRW und Polizeifortbildungsinstitut Neuss

wurde ein Konzept zu gemeinsamen Fortbildungsveranstaltungen erarbeitet.

Auf lokaler Ebene sollen Angehörige beider Berufsgruppen im Rahmen einer zweitägigen Veranstaltung ein besseres Verständnis für die Aufgaben der jeweils „anderen“ Seite aufbringen.

In der gemeinsamen Fortbildung informieren sich die beteiligten Berufsgruppen über Aufgabenstellungen, Zuständigkeiten und Rechtsgrundlagen der unterschiedlichen Arbeitsfelder. Die noch bestehenden Vorurteile sollen durch gezielte Informationen und das gegenseitige Kennenlernen der Denk- und Handlungsmuster relativiert und abgebaut werden.

Am 11. und 12. November 2002 fand im Eva-Kleinewefers-Haus in Nettetal eine zweitägige Pilotveranstaltung statt. An der Veranstaltung nahmen neun Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte aus den Kreispolizeibehörden Aachen, Kleve und Heinsberg sowie neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Straßensozialarbeit/Streetwork aus den entsprechenden Re-

gionen teil. Als Ergebnis wurde in den lokalen Kleingruppen konkret vereinbart:

- bestehende und erfolgreiche Kooperationen auszubauen und die Netzwerke für zukünftige Projekte zu nutzen
- Sprechstunden der Polizei für Kinder und Jugendliche anzubieten
- gegenseitige Vorstellung in den Institutionen und Teilnahme an Besprechungen
- fachliche Standards für beide Seiten zugänglich zu machen
- Absicherung der Kooperationsvereinbarungen in der Leitungsstruktur und in den bestehenden Gremien (z. B. Kriminalpräventive Räte)
- Vereinbarung von erlebnispädagogischen Projekten mit verhaltensauffälligen Jugendlichen

Die Fortbildungskonzeption und die Dokumentation des Pilotseminars sind Bestandteil einer CD-ROM mit dem Titel „Streetwork/Mobile Jugendarbeit und Polizeistandorte und Perspektiven gemeinsamer regionaler Fortbildungen“. Die Inhalte der CD-ROM wurden in das Intranetangebot des Landeskriminalamtes

NRW eingestellt und sind in der Rubrik „JS-Report-aktuell“ unter dem Button „Medien“ abrufbar. Weiterhin wurden den Kreispolizeibehörden in Nordrhein-Westfalen jeweils zwei CD-ROMs für die Fortbildungsstelle und den Jugendschutzbeauftragten zur Verfügung gestellt.

Das Projekt ist durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Programms „entimon – gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus“ finanziell gefördert worden. Entsprechende Fortbildungsveranstaltungen werden künftig auf regionaler Ebene durch die Landesjugendämter angeboten. ■



Projekt ErnST

– Schießversuch abgeschlossen, jetzt werden neue Holster gesucht

Mitte Dezember 2003 endete der landesweite Schießversuch im Rahmen des Projektes ErnST. 242 Kolleginnen und Kollegen in 18 Standorten haben 13 Pistolenmodelle getestet und knapp 200 000 Schuss abgegeben. Das Projektteam muss nun die rund 2 700 Einzel- und Gesamtfragebögen, die die Testteilnehmer ausgefüllt haben, auswerten. Das Ergebnis steht noch nicht fest, aber zwei Trends lassen sich feststellen. Erstens, mehr als zwei Drittel der Versuchsteilnehmer sprachen sich für das Abzugssystem „Double Action Only (DAO)“ aus. (Bei diesem Abzugssystem muss stets die gleiche Abzugskraft angewendet werden [only], die Waffe kann nicht vorgespannt werden.) Zweitens, die Geeignetheit der Subkompaktwaffen wurde kontrovers beurteilt, sodass noch offen ist, ob diese für Ermittlungsdienste beschafft werden.

So sahen die
Pistolentaschen für die
damalige weibliche
Kriminalpolizei
(WKP) aus: „modische“
Handtasche
mit eingebautem
Pistolenholster!



Wie geht es nun weiter?

Auf der Grundlage der Schießversuchsergebnisse wird die Projektgruppe im März die Anforderungen an eine neue Pistole für die Polizei NRW definieren und gemeinsam mit den ZPD NRW ein Leistungsverzeichnis niederschreiben. Danach erfolgt die formale Ausschreibung. Im Ausschreibungsverfahren sind strenge Regeln zu beachten, die sich auch auf die Öffentlichkeitsarbeit auswirken. Da über die Informationen in der Ausschreibung hinaus keine weiteren Angaben gemacht werden dürfen, können die genauen Testergebnisse erst nach der abgeschlossenen Auftragsvergabe veröffentlicht werden. Die Projektgruppe bittet daher um Verständnis, wenn aus vergaberechtlichen Gründen die Ergebnisse erst im Herbst bekannt gemacht werden.

Neben einer neuen Polizeipistole sollen die Kolleginnen und Kollegen mit neuen Holstern, sowohl für die offene als auch für die verdeckte Trageweise, ausgestattet werden. Hierzu bietet der Markt verschiedene Modelle an. Darüber hinaus gibt es unterschiedliche Gürtelsysteme, so beispielsweise Ausrüstungsgürtel mit Innen- und Außengürtel. Der Außengürtel wird mit einem Klettsystem am Innengürtel befestigt und kann, ohne dass man ihn aus den Gürtelschlaufen ziehen muss, relativ schnell ausgezogen werden.

Bei den Holstern für die offene Trageweise hält die Projektgruppe zwei Kriterien für die Sicherheit der Kolleginnen und Kollegen für unabdingbar:

– Es werden nur Holster getestet, die über eine doppelte Sicherung gegen

Entreißen der Waffe aus dem Holster verfügen.

– Die Holster dürfen keine untypischen Handlungsabläufe zur Überwindung der Sicherung verlangen (z. B. drehen der Waffe im Holster).

Voraussichtlich werden vier Holstermodelle für die offene Trageweise in den Test genommen. Bei den Holstern für die verdeckte Trageweise sind zwei Gürtelholster und zwei Schulterholster vorgesehen. Weiterhin werden zwei unterschiedliche Gürtelmodelle getestet.

Insgesamt sollen etwa 215 Kolleginnen und Kollegen an dem landesweiten Test teilnehmen, der in der Zeit vom 8. 3. bis 14. 5. 2004 stattfindet. Die Teilnehmer rekrutieren sich aus den Teilnehmermeldungen vom Sommer letzten Jahres. Jedes Modell wird zwei Wochen lang im Dienst getragen, wobei die Holster für die verdeckte Trageweise nur von Kolleginnen und Kollegen des Ermittlungsdienstes und der ET getestet werden. Einmal in diesem Zeitraum soll das Holster auf der Schießanlage beim Schießen auf seine Praktikabilität hin erprobt werden. Geschossen und getestet wird mit unserer heutigen P 6. Während der Osterferien erfolgt kein Testbetrieb. Auch diesmal werden die Kreispolizeibehörden wieder angeschrieben und um ihre Zustimmung gebeten.

Nach Abschluss des Trageversuchs erfolgt, ähnlich wie bei der Pistole, die Erstellung eines Leistungsverzeichnisses auf der Grundlage der Testergebnisse und anschließend die formale Ausschreibung.

Christian Außem, BR Köln

Preisrätsel



Rafting und Canyoning – ein Abenteuer im Team

Gewinnen Sie mit „Streifen“ einmal zwei Touren + ÜF + Abendessen für 2 Personen.

Who is WIGGI Rafting? Wiggi ist seit 16 Jahren im Outdoor-Geschäft und seit 9 Jahren mit einem tollen erfahrenen Team, staatlich geprüften Guides, selbstständig. Das wohl Wichtigste für uns ist, das wir in dieser Zeit unfallfrei mit Rafting, Canyoning, Klettern, Mountainbiken, Canadier und andere Touren geblieben sind. Viele Stammgäste (Firmen, Vereine, Gruppen) bestätigen uns in unseren Aktivitäten einen richtigen Weg zu gehen, familiäre Betreuung ohne Massenabfertigung und Abzocke. Hier eines von vielen Angeboten www.wiggi-rafting.at.

Rafting durch die Imster Schlucht + Öztaler Ache.

Imster Schlucht – einmaliger Flussverlauf, schöne Wellen, Walzen und Spritzwasser garantieren ein einmaliges Rafting-Erlebnis. Öztaler Ache – am Start geht's schon los, dauernd Spritzwasser über Boot und Köpfe. Waldschlucht, Wellen, Walzen, Löcher, enger verblockter Fluss und dann noch die Constructa. Teamwork ist gefragt und schweißst uns zusammen. Dieser Ritt auf der Öztaler Ache mit zwei staatl. geprüften Guides pro Boot, wird

euch immer wieder an dieses Erlebnis erinnern. Oder in Verbindung mit einer Canyoning-Tour. Das ist eine Mischung aus wandern, schwimmen, rutschen und abseilen in Flussläufen. Ein Abenteuer der besonderen Art erwartet euch, ihr werdet beeindruckt sein von diesem Naturerlebnis.

Falls Ihr nicht zu den Gewinnern zählt: Zwei Touren + Raftingschnapslerl + 1 Grillbuffet + 1 Ü/F in Pension schon ab 125,- € pro Person.

Danke den vielen Polizeigruppen für den Spaß 2003! Wir freuen uns schon auf die kommende Saison vom 1. 5. bis 15. 10. 2004.



Euer WIGGI Rafting Team in A-6425 Haiming/Tirol
Tel.: +43 66 43 00 23 56
www.wiggi-rafting.at
Jetzt nur noch das richtige Lösungswort auf einer ausreichend frankierten Postkarte bis zum 1. März 2004 einsenden an:

Innenministerium NRW
Redaktion „Streifen“
Kennwort: Januar/Februar
Haroldstraße 5
40213 Düsseldorf

Klein- buchst. (Trotz.)	zu weiner Zeit	Aufho- derung zum Er- leben	ein Köp- fer- hel	Abk.: Landst.	Behäl- ter aus Papier	Infla- tes Hem- ing- ways	Fuss durch St. Pa- tersburg
stoppen			13				
uga. Un- erschul- terlich- keit						12	
				Einbrin- gen der Feld- früchte		atubem	
Krock, Kodoku	Schau- spiele- aufgabe		un- genet		16		
Staat in Ost- afrika							frz. Küsten- küste
Landst.				Honold- gebiet		Abk.: Soun- Dorn- line	
Leb- bucher- unter- lage	foto- techn. Begriff			Verlei- zung			11
						nicht dahinter	
				Vulkan bei Neapel (1267 m)		be- stimmter Artikel	4
wobl. Mitt- el- gebiet	jeet, unbe- sorgt, frei						
						Bogen- geschoss	Öp- flanze
Schar- keit	alte assy- rische Haupt- stadt			Fast- öffnung			
Bewir- tschaf- ten des Heimes							
Abk.: Turn- und Sport- verein							
Abk.: United States				Steig- großer Mensch		Abk.: Post- skriptum	10
Teil- weise							
Kitz- Z. Trie- schlund				Stadt in Syrien			
Zier- pflanze				zu Ende			
UKW mit Schwim- richtung				mod. Kun- st- richtung			
Zu- kunft- raum	franzö- sische Bäcker						

(1-12) Kriminalfall

■	■	F	■	P	■	■
T	I	E	R	K	R	E
■	L	■	A	■	K	N
K	L	A	M	E	R	■
M	U	N	D	■	G	E
■	S	Z	■	L	E	H
T	U	T	E	N	■	■
■	R	G	■	S	■	O
■	I	■	■	W	E	I
F	E	I	E	R	■	■
■	R	S	■	D	E	N
S	T	E	P	P	E	R
O	E	S	E	■	K	C
■	S	■	T	A	C	H
■	A	E	S	E	N	T
■	N	N	E	■	A	S
■	M	■	E	R	■	■
■	W	E	L	L	E	■
■	L	I	E	N	Z	■
■	D	N	■	■	■	■
■	S	U	E	D	E	■
■	N	L	R	N	■	■
A	G	A	S	S	I	■
■	■	■	■	N	O	T

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----

Vorschau auf die März-Ausgabe

Polizei und Journalist, der Polizeisprecher zwischen Anspruch und Wirklichkeit



Harry Kolbe, Leiter des Presse- und Informationsbüros beim PP Bonn, ist nunmehr seit fast 14 Jahren Arbeit in der ehemaligen Bundeshauptstadt und darüber hinaus bundesweit als engagierter Pressesprecher tätig. In seinem Beitrag versucht er die Leserinnen und Leser der „Streife“ tiefer hinter die Kulissen des „grauen“ Polizeisprecheralltags blicken zu lassen. Sein Beitrag ist aber auch ein Votum für eine professionellere polizeiliche Medienarbeit.

Tauschpartner:

PM'in aus NRW sucht schnellstmöglich dienstgradgleichen Tauschpartner aus Hamburg. Tel.: privat 024 08 / 95 77 42, mobil 01 62 / 3 61 54 95.

Neues Medienpaket zur Gewaltprävention an Grundschulen

„Abseits?!“ – so lautet eine gemeinsame Initiative von Schule und Polizei. Als Konsequenz aus den Ereignissen von Erfurt im April 2002 wurde ein Film und Begleitmaterial entwickelt. Dieses pädagogische Medienpaket wird u. a. zur Unterstützung von Lehrerinnen und Lehrern genutzt, um Schülerinnen und Schüler über die Entstehung von Gewalt aufzuklären. Ausführliche Informationen zum Projekt finden Sie in der nächsten Ausgabe und unter www.propk.de.



Lehrgangstreffen:

Gesucht werden Kollegen des 1. Zuges der 1. Einsatzhundertschaft bei der ehemaligen BPA I in Selm-Bork, die dem Zug vom 1. 4. 1983 bis 30. 4. 1984 angehörten. Hufü war PHK Helmut Stemberg. Als Ausbilder fungierten „Willi“ Matena und Hermann Ziesmann. Dirk Anders, PP Dortmund, VL 2.3/FB. Dirk.Anders@dortmund.polizei.nrw.de

Rätselgewinner November 2003

Rätselgewinner November 2003

Herzlichen Glückwunsch! Der 1. Preis – 2 Eintrittskarten für eine Samstagabend-Show um 22h (Preiskategorie 1) inkl. eines 3-Gang-Menües und anschl. Übernachtung mit Frühstück in einem Düsseldorfer Hotel geht an Frau Christina Lüdke aus Bergkamen. Über den 2. Preis – 2 Eintrittskarten nach Wahl (Preiskategorie 1) inkl. Begrüßungscocktail kann sich Herr Bernd Wehmeyer aus Düsseldorf freuen. Die Redaktion „Streife“ wünscht den Gewinnern und ihren Begleitungen einen unvergesslichen Abend in Roncalli's Apollo Variete'.



Redaktionsschluss für die März-Ausgabe war der 2. 2. 2004, für die April-Ausgabe ist es der 1. 3. 2004.

IMPRESSUM

Herausgeber: Innenministerium
des Landes
Nordrhein-Westfalen
Haroldstraße 5
40213 Düsseldorf

Verantwortlich: Dieter Spalink,
Leiter des Referates Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion: Ralf Hövelmann, Sabine Severing,
Bettina Niewind

Anschrift der Redaktion:
Innenministerium NRW
– Öffentlichkeitsarbeit –
– Redaktion „Streife“ –
Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf
Tel. (02 11) 8 71-23 66,
Fax (02 11) 8 71-23 44
CN-PolNRW 07-221-2366
Internet: www.streife-online.de
E-Mail: streife@im.nrw.de

Layout: Günther Franken

Verlag, Herstellung und Anzeigen:
Vereinigte Verlagsanstalten GmbH,
Höherweg 278, 40231 Düsseldorf,
Telefon (02 11) 73 57-0,
Telefax (02 11) 73 57-507.

Anzeigenverkauf: Petra Hennen

Tel. (02 11) 73 57-6 33,
Anzeigentarif Nr. 18 vom 1. Oktober 2001.
Anzeigenschluss: jeweils am 1. des Vormonats.

Beiträge zur Veröffentlichung können direkt an die Redaktion im Innenministerium gesandt werden.

An den abgedruckten Beiträgen behält sich die „Streife“ alle Rechte vor. Nachdruck aller Artikel, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe. Die mit Namen versehenen Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers (Signet des Herausgebers ■) wieder.

Kürzungen von Leserzuschriften behält sich die Redaktion vor und bittet hierfür um Verständnis. Für Manuskripte und Fotos, die unaufgefordert eingesandt werden, wird keine Haftung übernommen.

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

Bezugsbestimmungen:

Die „Streife“ erscheint 10-mal, davon zwei Doppelhefte Jan./Febr. und Juli/Aug. Der Abonnementpreis beträgt jährlich 28,- € (inkl. 7% Umsatzsteuer und Versandkosten).

Sparen Sie über 180.- Euro

und genießen Sie die perfekte Qualität vom offiziellen englischen Hofausstatter



Wachsjacke auch in Dunkelblau



**Katalog
GRATIS
anfordern**

5-Sterne-Personal-Garantie

- ★ Höchster Qualitäts-Standard
- ★ Direkt vom Importeur oder Großhandel
- ★ Bis zu 64% Preisvorteil
- ★ Doppelte Garantiezeit
- ★ Einfaches Umtauschen und Zurückgeben

24h täglich persönlich für Sie da

0 180/ 104 0 104

Bestellen ist ganz einfach:

Bitte ausschneiden, in Kuvert geben oder auf Postkarte kleben oder einfach per:

FAX 0 180/ 117 117 1

PERSONAL-BEZUGSSCHEIN mit 20 Tage Umtausch- und Rückgaberecht

Menge	Art.-Nr.	Größe	Artikelbezeichnung	Einzelpreis €
			Orig. Englische Wachsjacke	99,90
<input type="checkbox"/> Aktueller Personal-Shop-Katalog				GRATIS

Absender (bitte deutlich ausfüllen): Frau Herr + € 4,- Versandkosten

Name, Vorname

Straße

PLZ / Ort

Geburtsdatum

Lieferung erfolgt gegen Rechnung in Reihenfolge des Bestelleingangs. Bitte keine Zahlungsmittel beilegen. Angebote gelten nur in Deutschland und solange Vorrat reicht.



Abnehmbare Kapuze mit Original Schotten-Innenfutter aus 100% Baumwolle.

Arm-Abschlussbund. Aktiver Schutz vor Wind und Regen.

Strapazierfähiger, weicher Cordkragen. Klassisch in der Form, angenehm und warm auf der Haut.

Spezielle Verschlussklappe Schutz vor Wind, Sturm und Regen.

Innentasche mit Reißverschluss für Ausweis und Kreditkarten

Original Schotten-Innenfutter aus 100% Baumwolle.

Druckknöpfe für einknöpfbare Winterfutter

Reißverschluss verdeckende Windschutzleiste, Wind und Nässe bleiben draußen.

Solider Messing-Reißverschluss in praktischer 2-Weg-Technik.

Praktische Innentasche

*statt 282,70 Personal-Rabatt **-64%**

Personal-Preis

€ 99,90

Art.Nr. siehe Text



Die Original-Wachsjacke aus England

Eine Wachsjacke gehört schon fast zum guten Ton. Entscheiden Sie sich für die „Echte“, die original englische Wachsjacke. Sie hat sich im

verregneten England tausendfach bewährt und wird sogar vom Königshaus begehrt. Der Stoff ist aus feinsten ägyptischer Baumwolle und wurde mit dem Original Coupra-Wax behandelt. Es lässt die Haut atmen und hält trotzdem wind- und wasserdicht.

An den Druckknöpfen der Innenseite lässt sich ein warmes Winterfell befestigen.

„Orig. Englische Wachsjacke“
dunkelgrün **Art.Nr. 10GR**
dunkelblau **Art.Nr. 20BL**

Ihre Größe

Sie	36	38/40	42/44	46	48	-
Er	42/44	46	48/50	52/54	56/58	60

= Bestellgröße

S	M	L	XL	XXL	XXXL
---	---	---	----	-----	------

*Stattpreise beziehen sich auf Hersteller-Listenpreise



Farbloses Imprägniermittel. Damit Ihre Wachsjacke viele Jahre wind- und wasserdicht bleibt.

Art.Nr. 900
Orig. Waxespray

€ 9,99



„Wärme-Futter“

Art.Nr. 32012

Für kalte Tage! Herausnehmbares „Wärme-Futter“.

€ 28,99

zusenden an:

Personal Shop Handels-GmbH
Am Ländbach 16
82481 Mittenwald